

# Sächsische Volkszeitung

Ercheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 1 M 50 Pf. (incl. Postgebühren).  
Einzelnummer 10 Pf. — Adressänderung: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden die halbe, Viertel- oder halbe Zeile ab. deren Raum mit 15 Pf.  
Kleinanzeigen mit 50 Pf. die Zeile berechnet. bei Wiederholungen Abat.  
Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,  
Gärtnerstraße 43. — Fernsprecher Nr. 1064.

## Zum 75. Geburtstag weiland Sr. Majestät Königs Georg von Sachsen. 1832. — 8. August. — 1907.

Von Edgac v. Rehl. (Nachdruck verboten.)

Dir gilt der Gruß, der du von uns gegangen,  
Dem Sachsen so unendlich vieles dankt!  
Nun sollst du wieder Lieb' und Treu' empfangen  
Dem Esen gleich, der um das Grabmal rankt.  
Wir denken dein! Wir werden nie vergessen,  
Was du uns warst in großer Zeiten Drang!  
Wir denken dein! Es rauscht's in den Cypressen  
Wie Hülsterton, wie feiner Weisterlang . . . . .

Dein Sachsenvolk hält treu und ohne Wandel  
Was es verspricht: die Lieb' die Dankbarkeit!  
Nicht Myrthen opfern wir, nicht Weihrauch und nicht Sandel.  
Wir bringen uns, die wir uns dir geweiht!  
Dein Sachsen blüht und tausend Kräfte regen  
Sich vorwärts ringend riesengroß und kühn!  
Und der Erfolg krönt uns auf allen Wegen  
Und segnet unser emsiges Bemüh'n.

Du stehst vor uns, als wärst du noch am Leben,  
In deiner stolzen, milden Männlichkeit,  
Die uns des Guten überreich gegeben  
Mit vollen Händen lange, lange Zeit.  
In jedem Herzen blüht dir eine Blume,  
Und ist das Herz auch noch so arm und schlicht,  
Das eine tut's, daß deinem Königthume  
Es einen Kranz in stiller Ehrfurcht nicht.

Des Helden denken wir, des Herzensreinheit  
Witschus den Bau, den großen Bau der Zeit. —  
Des Helden denken wir, der Deutschlands Einheit  
Der Ersten einer freudig sich geweiht.  
Der Schlachten Grauen, der Kanonen Brüllen  
Sang dir dein Schummerlied so manche Nacht,  
Als du mit fester Faust und festem Willen  
Den Krieg gen Frankreich mutig mitgemacht.

Dein Lebenswerk: ein Baum ist's, dessen Äste  
Sich weit verzweigt zu schützendem Gezelt.  
Dein Sachsenland . . . . . ist's nicht das schönste, beste  
Und liebste Fleckchen Erde auf der Welt? . . . . .  
Wie wir die Heimat treu und ehrlich lieben  
So lieben wir auch dich: wir denken dein!  
Was du uns warst, das bist du uns geblieben,  
Was du uns warst, wirst du uns immer sein!

Dir gilt der Gruß, der du von uns gegangen  
Oh' wir die unsern Dank noch recht gezollt.  
So nimm ihn heut! Und reich sollst du empfangen  
Stets unser Liebe, unser Treue Sohd  
Wir denken dein! Was auch die Zeiten bringen,  
Du lebst in unsrer Seele fort und fort!  
Wäg' dieser Dank zu dir gen Himmel fliegen!  
Reich süßt das Herz, ist auch nur arm das Wort.

### Zwinemünde.

In der Politik hat das Wort einen wenig angenehmen Beigehmad; man erinnert sich an jene Kaiserdepeche, die an den Prinzregent Luitpold von Bayern gerichtet war und welche das Angebot von 100 000 Mark enthielt, die die bayerische Abgeordnetenkammer aus politischen Gründen abgelehnt hatte. Damals war Zwinemünde in aller Mund und als ich im Vorjahr in dem hübschen Badeorte war, sah ich mir das Telegrafenhaut, das jene Depeche weitergab, die damals viel Aufsehen erregte. Heute ist der politische Klang von Zwinemünde ein freundlicherer geworden; die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren fand dort auf hoher See statt; den deutschen Boden betrat der Zar nicht, obwohl ihm deutsche Bewohner kein Haar gekrümmt hätten. Die Zusammenkunft trug ganz den Charakter treuer Freundschaft; es war ein mehr persönlicher Beinh, den sich beide Herrscher gegeben haben. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß auch die Politik hierbei eine Rolle spielte, denn über das Wetter und über die Ostsee haben sich die beiden Kaiser nicht ausschließlich unterhalten.

Die deutsche Presse beunruhigt sich im allgemeinen mit der Konstatierung der persönlichen Freundschaft beider Kaiser, die nun noch enger geknüpft worden sei; der sächsische Kaiser habe förmlich angelebt, als er sich in den Streifen der deutschen Offiziere bewegte und er hätte alle Sorgen vergessen. Na, diese Sorgen! Sie fehlen am Zarenhofe nicht; sie haben Nikolai II. schon früh geallert und mander graue Baden durchzucht bereits sein Haar. Nun dampft er wieder diesen Sorgen entgegen. Der Wellenschlag seines Schiffes findet die Fortsetzung in der gesamten Presse; in der deutschen übereinstimmend dahin, daß nun Rußland an seinem inneren Ausbau und an seiner inneren Erstarung kräftig arbeiten möge; ein wirtschaftlich entwickeltes Rußland ist für uns ein wertvoller Nachbar, der heutige ist uns gefährlich, da man nie weiß, wohin der Feuerbrand schlägt und des Nachbars Haus von großem Feuer hies etwas Schaden leidet.

Das Echo im Auslande ist natürlich für die Beurteilung der politischen Situation der Drei-Kaiser-Zusammenkunft richtig. Was sagt man in Rußland selbst?

Man hebt den persönlichen Charakter des Besuches hervor, fügt aber doch bei, daß ein Einverständnis darüber bestehe, daß weder in Europa noch im fernsten Osten der Friede irgendwo bedroht ist. Was Einzelheiten betreffe, so gäben die letzten Ereignisse in Marokko keinen Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung, und die Maßnahmen, welche Frankreich gemeinsam mit Spanien ergreift, könnten keine Verwickelungen hervorrufen. In Bezug auf die von Rußland und Japan unterzeichnete Konvention sowie auf die Uebereinkommen, welche von Rußland mit England abgeschlossen werden sollten, werde anerkannt, daß sie zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens höchst förderlich sind. Die Begegnung zwischen den beiden Monarchen, sowie der Meinungsaustausch zwischen ihren Ministern könnten keineswegs die Allianzbeziehungen sowohl Deutschlands als auch Rußlands zu anderen Mächten ändern, während sie noch mehr zur Befestigung der traditionellen gutnachbarlichen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland beitragen. Die Vorgänge in Zwinemünde demütheten nur in der günstigsten Weise den friedlichen Gang der Ereignisse in Europa und Asien zu beeinflussen. Das ist nicht viel, aber doch etwas. Am so bemerkenswerter sind die Stimmen, die aus Oesterreich kommen, dort spricht man offen von einem Wiederaufleben des Dreikaiserbündnisses, das in Minister von Neureuther einen warmen Förderer erhalten habe.

Aber was sagt England? Seine Stellung ist etwas eigenartig. Am 3. August, an dem die Begrüßung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren zu Zwinemünde stattgefunden hat und die Parade der deutschen Hochseeflotte abgehalten wurde, nahm das britische Königspaar die Parade über eine Flotte von 188 Kriegsschiffen in Solent ab. Zufall nennt man so etwas! Der britische König ist ein ganz gewöhnlicher Politiker. So ist denn genau am Tage der Zusammenkunft des Kaisers und des Zaren bei einer Flottenrevue vor Zwinemünde in britischen Gewässern ebenfalls eine abgehalten worden, ohne daß man vorher etwas davon in irgend einem Fachblatt vernommen hatte. Die Manöver der Kanalflotte waren bereits am 10. Juli beendet, die Heimatflotte am 12. Juli nach Sheerness zurückgekehrt, sollte am 30. Juli vor Cowes eintreffen und dort während der Regattawoche anfer. Es war die Heimatflotte, die das Königspaar besichtigte, eine der vier Flotten, die England in Dienst hat. Sie ist, ohne die Fregatte von 12 Linienrädern und 8 Kreuzern, wenn sie zusammengezogen, 14 Linienrädern, 12 Kanzerkreuzern, 16 Kreuzern und 3 Torpedobootflotillen stark, aber wie gesagt, eine der vier Flotten Englands. Das soll wohl dazu dienen, die Verhandlungen über den deutsch-englischen Vertrag zu befechtigen. Englische Mütter rechnen wenigstens damit, denn es sei nicht der geringste Grund zu der Annahme vorhanden, daß etwas gechehen sei, wodurch der glatte und günstige Verlauf der englisch-russischen Verhandlungen geändert werden könnte. Die beiden Mächte, England und Rußland, hätten weder offensive, noch defensive militärische Pläne. Sie schiedeten keine Pläne zur Vergrößerung ihres Einflusses oder ihres Besitzes auf Kosten ihrer Nachbarn. England habe mit Rußland wirkliche Interessen in Mittelasien in Ordnung zu bringen, und dort, wie überall, wo England in den letzten Jahren internationale Abkommen getroffen habe, solange es vor, soweit wie möglich den Status quo zu erhalten. Daß England kein Gebiet nicht um einen Zoll vergrößern wolle, sei bekannt. Wenn England auch in vielen Regionen kommerzielle Interessen zu vertreten habe, so habe es doch niemals der Ausdehnung der Interessengebiete einer anderen Macht blinden Widerstand entgegenzusetzen, wenn eine derartige Ausdehnung berechtigt gewesen sei. Interessanter als ein derartiges Politikstern ist eine Depeche des Berliner „Standard“-Korrespondenten, der mitteilt, daß die deutsche Regierung über jede Phase der russisch-englischen Verhandlungen von der russischen wie von der englischen Regierung auf dem Laufenden erhalten worden sei, und daß die Entente zwischen England und Rußland über die Interessen beider Länder in Asien keine anti-deutsche Tendenz habe, noch weniger aber bestimmt sein. Deutschland zu isolieren. Die Hauptaufgabe des russischen Besuches in Zwinemünde soll denn auch die gewesen sein, dem Zaren Gelegenheit zu geben, diese Versicherungen dem Kaiser persönlich zu wiederholen, wobei der Zar gleichzeitig bekundet habe, daß Rußland die traditionellen Beziehungen zu seinem westlichen Nachbar im Gegentheil ungeschwächt aufrecht zu halten wünsche.

So lebhaft auch die gesamte englische Presse mit der Zusammenkunft sich beidätigt, so zurückhaltend ist man in Frankreich; seitdem man John Bull von Arme hat, braucht man „Wörterchen“ nicht mehr so nötig; ein Wort aber schreibt der Zusammenkunft hohe Bedeutung zu; es sei dem Kaiser gelungen, die geplante Einkreisung Deutschlands zu durchbrechen; es tadelt die französische Diplomatie, die nichts davon zu profitieren verstand, als Deutschland isoliert war. Schließlich wendet sich der Artikel auch sehr gegen die Ansicht der französischen Presse, daß die Entree von Zwinemünde keine besondere politische Bedeutung habe.

Wir in Deutschland tun gut, uns kühl abwartend zu verhalten; je ruhiger wir sind, desto mehr erzielen wir; daher war es auch gut, daß in Zwinemünde keine langen Trinkprüche gehalten worden sind.

### Politische Nachrichten.

Dresden, den 7. August 1907.

Bei der Abschiedsfeier an Bord der russischen Kaiserjacht „Standart“ brachte Kaiser Nikolai II. folgenden Trinkpruch aus: „Ich bin glücklich, daß ich diese Gelegenheit habe, Eurer Majestät für die mir bereitete so herzliche Aufnahme aufrichtig zu danken und den ganzen Wert zum Ausdruck zu bringen, den ich auf die Fortdauer der Beziehungen überlieferter Freundschaft und Verwandtschaft lege, die beständig ein enaes Band zwischen unseren Häusern und Ländern gewesen sind. Nachdem ich mit lebhaftem Interesse und großer Bewunderung den Manövern der schönen deutschen Flotte beigewohnt habe, erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Kaiser Wilhelms, des obersten Chefs dieser Flotte, und auf das Gedeihen der tapieren deutschen Marine.“ — Kaiser Wilhelm erwiderte: „Eurer Majestät sage ich meinen herzlichsten Dank für die soeben gesprochenen gütigen Worte, welche die Freundschaft zum Ausdruck gebracht haben, die uns und unsere Länder verbinden. Es ist das erste Mal, daß meine Flotte unter dem Kommando meines Bruders die Ehre gehabt hat, vor Eurer Majestät zu manövrieren. Die anerkennenden Worte Eurer Majestät werden in den Herzen meiner Offiziere und Mannschaften fortleben. Wir alle sind von dem Wunsche durchdrungen, daß es Eurer Majestät vergönnt sein möge, den eingeleiteten Ausbau der russischen Flotte erfolgreich durchzuführen. Wie Eurer Majestät bin auch ich erfüllt von dem Gedanken der unveränderlichen Freundschaft unserer Häuser und unserer Völker. Diese Freundschaft hat mehr als ein Jahrhundert überdauert. Sie verbindet uns heute und wird weiter dauern. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Nikolai. Seine Majestät der Kaiser von Rußland hurra!“

Staatssekretär Dernburg hat die verflohenen drei Tage dazu benutzt, unter Führung des Gouverneurs sich die verschiedenen Einrichtungen in Darassalam anzusehen. Gestern vormittag wachte er mit Gouverneur Freiherrn v. Redenberg, Oberstleutnant Luade und den anderen Herren seiner Begleitung den Übungen der 5. Kompanie der Schutztruppe bei. Am Nachmittag besuchten die Herren den früheren Scheik Seliman bin Kasir zum Kaffee. Scheik Seliman hielt eine wohlthuende Begrüßungsrede. Er sagte, daß es so gekommen habe, als hätte man in Deutschland unsere Kolonie ganz vergessen. In neuerer Zeit seien jedoch die Besuche der Prinzen und jetzt die Anwesenheit des Staatssekretärs als Zeichen des neuerwachten Interesses anzusehen. Staatssekretär Dernburg antwortete, daß die Kolonie sicher nicht vergessen, sondern das alles getan werden würde, um sie einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Staatssekretär Dernburg und Gouverneur v. Redenberg unterhielten sich mit dem Sultan und wohlunterrichteten Araber über Eisenbahnpolitik und Handel. Seliman betonte ganz besonders, daß seit etwa einem Jahre das Vertrauen der eingeborenen Bevölkerung zum Gouvernement im Wachsen sei, und stellte den Vahbau der Linie nach Labora und nachher bis an den See als besonders notwendig für die Entwicklung der Kolonie hin. Abends war großer Empfang in der Gouvernementsvilla, an dem auch zahlreiche Eingeborene teilnahmen. Staatssekretär Dernburg hielt eine eindrucksvolle Rede, dann wurde ein Guldigungstelegramm an den Kaiser abgeand.

Die Auskultung der Wörmannlinie aus dem Kolonialtransportwesen, die Dernburg unter dem Druck der Entschlüssen über die Ausdehnung seines Unternehmens seiner Zeit mit so großer Energie begonnen hatte, wird Schritt für Schritt zurückgenommen. Jetzt leben wir in der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“: „Den Transport von Koffer von Kapstadt nach Lüderichs, den bisher die Postlinie betriebe, wird jetzt die Wörmannlinie übernehmen.“ Solange also mit dem Zentrum errechnet werden mußte, ist man stark gegen die hohen Wörmannlinie vorgegangen; es war auch schon 3 it, denn gerade die Douhanlinie hat ihre Tarife um 50 Prozent und mehr niedriger gehalten, als Wörmann, der z. B. für Befrachtung von 1 Kubikmeter Trinkwasser 40 Mk., für ein Pferd 80 Mk. (2-3 Tage Reise) forderte. Ob nun Wörmann seine Tarife auch herabsetzt hat, wissen wir nicht. Der Reichstag jedoch wird Ausschluß darüber fordern müssen. Wenn Wörmann seine Tarife nach dem Anhören der großen Transporte verabschiedet, so beweist das erst recht, daß die früheren zu hoch waren und daß das Zentrum recht hatte, hiergegen vorzugehen.

Die Wahrheit über Studts Abgang. Als wir nach dem Ministerwechsel schrieben, Studt sei gegangen worden, er habe gar nicht die Absicht gehabt, zurückzutreten, sondern dies erst an Weihnachten zu tun, da fanden sich hülfswillige Federn, um unsere Darstellung zu dementieren. Aber schließlich bricht sich die Wahrheit doch Bahn; so meldet jetzt die „Freiwillige Zeitung“: „Es ist glaubhaft erzählt worden, daß Herr v. Studt im Laufe des Winters dem Reichsanzler und Ministerpräsidenten für den Fall, daß es politisch notwendig werden sollte, seine Bereitwilligkeit, zum Rücktritt mitgeteilt hatte. Aber wir glauben, daß nach manchem, was sich im Frühjahr abgespielt hat, Herr v. Studt noch nicht die Einsicht gewonnen hatte, daß der Zeitpunkt der politischen Notwendigkeit seines Rücktrittes

gekommen sei. Er wollte, um noch manches, was er begonnen hatte, zu erledigen, mindestens bis zum Herbst, oder, wie auch glaubhaft erzählt worden ist, bis zum nächsten Frühjahr im Amte bleiben. Als diese Absicht in auffälliger Prekonvention mitgeteilt wurde, daß dieser Rücktritt des Kultusministers nie und nimmer einen Systemwechsel bedeuten werde, da erfolgte die Reise des Fürsten Wilow nach Kiel zum Kaiser und nach zwei Tagen erschien Herr v. Lucanus beim Kultusminister und am Abend desselben Tages schon teilte die „Nordd. Allg. Ztg.“ den bevorstehenden Rücktritt und zugleich den Nachfolger mit. Das ist der Herrganz, den man in unterrichteten Kreisen kennt, und dieser Herrganz beweist, daß die Entlassung des Herrn v. Studt und die gleichzeitig eingetretenen anderen Veränderungen ein einheitlicher politischer Akt waren, und daß es sich nicht bei Herrn v. Studt um den freiwilligen Rückzug eines alten und müde gewordenen Staatsmannes gehandelt hat. Diese Mitteilungen sind zutreffend; Herr v. Studt hatte noch kein Abschiedsgesuch geschrieben, als es schon hieß, daß es genehmigt sei; ganz so hat es sich auch bei Graf v. Posadowsky vollzogen. An diesem Vorfall sieht man wieder, wie es die Volkspresse versteht, die Leser in die Irre zu führen. Jetzt braucht sie ein Triumphmittel und daher wird gar nicht geleugnet, daß Studt gestürzt worden ist. Schon aber kündigt das „Berl. Tagebl.“ an, daß nun auch Direktor Schwarzkopff gehen wird und es fängt bei: „Ueber die Wiederbesetzung des ersten Ministerialdirektorpostens ist man sich in den maßgebenden Kreisen noch nicht schlüssig geworden. Herr Minister Dr. Solle legt ganz besonderes Gewicht darauf, daß diesmal die Entscheidung über die genannte wichtige Personalveränderung nur im Schoße des Staatsministeriums erledigt werde. Ob dies Vorgehen der Initiative des neuen Ministers entspringt, ob der Ministerpräsident Fürst Wilow darauf Einfluß gehabt hat, bleibt dahingestellt. Hauptfrage ist, daß diesmal das ganze Staatsministerium mit der Frage der Wiederbesetzung des alt-höfischen Direktoriamtes beschäftigt wird.“ Minister Solle würde uns dauern, wenn er so auf seine Selbständigkeit verzichten wollte, dann wird gar bald das Staatsministerium zu beschließen haben, wer zum Kanzleidiener ernannt werden soll. Wir denken, daß die übrigen Minister an dieser Sache gar nicht mitmachen wollen, weil sie für sich Selbständigkeit fordern müssen.

Bei den Reichstagswahlen sollen nach dem Jahresbericht, welcher dem 29. Deutschen Volksbeirats erstattet wurde, 24 Reichstagsabgeordnete verpflichtet worden sein, für die Interessen des Bauwesens gegen die Bauengesellschaften einzutreten. „Es soll verhindert werden, daß immer neue Summen zugunsten der Bauengesellschaften verabschiedet (!) werden, während die Beamten selbst von den Wohnungen der Bauengesellschaften gar nicht befriedigt sind (!) und sogar schon eine Mieterhöhung dieser Wohnungen in Aussicht genommen worden ist.“ Hierzu bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Sollten diese Angaben auf Tatsachen beruhen, so müßten wir auf den Artikel 29 der Reichsverfassung verweisen, der also lautet: „Die Mitglieder des Reichstages sind Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden.“

Die freisinnige Wahlrechtsbewegung findet nur in Berliner freisinnigen Kreisen Unterstützung, die Provinzpresse ist ganz still. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müggen (frei. Volksp.) stellt sich in der Wahlrechtsfrage auf den Standpunkt, den Raumann, Bayer und andere vertreten haben. Dr. Müggen schreibt: „Meine Anschauungen über die Reform des Wahlrechtes zum preussischen Abgeordnetenhaus decken sich genau mit der Tendenz des vom Abgeordneten Dr. Raumann im „Berl. Tagebl.“ veröffentlichten Artikels. Ganz ähnlich wie die „Deutsche Tageszeitung“, läßt die „Kreuzzeitung“ durch allerlei ipolitische Redensarten die Wirkung des Raumannschen Artikels abzuschwächen. Sie nennt das Auftreten Raumanns ein etwas „komisches Intermezzo“ und findet keine Argumentation „theoretisch widerständig“ und „praktisch unmöglich“; sie spricht auch davon, daß die preussische Regierung derzeit sehr schwach sei. Zu diesen Auslassungen der konservativ n Presse bemerkt in einem Situationstelegramm der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“: „Die Verände, den Reichstagspräsidenten von einer Inaugurationsrede der Reform des preussischen Wahlrechtes zu vorübergehend abzusprechen, sind psychologisch interessant für die in einem Teil der agrarisch-konservativen Partei herrschende Stimmung. Ihnen scheint der Versuch strafwürdig zu sein. Ob die Regierung sich einschüchtern lassen wird, gehört auch zu den Dingen, die man abwarten muß. Die Linke, die in diesem Falle durchaus nicht etwa nur aus den Freisinnigen besteht, würde dann ganz genau wissen, was sie zu tun hat.“ Wir wollen hoffen, daß die Linke das wirklich wissen wird. Und wir wollen hoffen, daß es nicht gelingen wird, sie nach dem Rezept der „Sozialdemokratischen“ Naturen mit einigen kleinen Konzessionen und halben Maßregeln abzuwehren.“

Das neue preussische Wanderarbeitstättengesetz ist nunmehr publiziert worden. Wanderarbeitstätten haben nach § 2 die Aufgaben, mittellosen arbeitsfähigen Männern, die außerhalb ihres Wohnortes Arbeit suchen, Arbeit zu vermitteln und vorübergehend gegen Arbeitsleistung Verpflegung und Obdach zu gewähren. In Provinzen, die das Wanderarbeitstättenwesen zu ordnen unternehmen, können nach § 1 Land- und Stadtkreise durch Beschluß des Provinziallandtags verpflichtet werden, Wanderarbeitstätten einzurichten, zu unterhalten und zu verwalten. Auch können nach § 4 Kreise, in denen keine Wanderarbeitstätten eingerichtet sind, denen aber die von anderen Kreisen de selben Provinz eingerichteten Wanderarbeitstätten zugute kommen, durch Beschluß des Provinziallandtags verpflichtet werden, zu den Kosten dieser Wanderarbeitstätten beizutragen. Wir wollen nur wünschen, daß dieses neue Gesetz recht segensreiche Erfolge zeitigt.

Das Hofjägerntum in Hessen spielte eine große Rolle bei dem am 4. August in Friedberg abgehaltenen Hessischen Landesparteitag. Die Offenbacher und Friedberger Genossen mihelligten die Haltung der Fraktion in dieser Frage, wenn sie daraus auch keinen Anlaß zu besonderen Beschüssen herleiteten. Eine derartige Gesells-

chaft solle man vermeiden und alle Handlungen im Parlament unter dem Gesichtswinkel sozialdemokratischer Weltanschauung vornehmen, nicht aber solchen einen „privaten“ Charakter geben. Genosse Dr. David vertrat seinen schon in der Presse kundgetanen Standpunkt in dieser Frage, wobei er mit Entschiedenheit der etwaigen Aufnahme entgegentrat, als ob die Fraktion in dieser Frage eine Verbeugung vor der Monarchie gemacht. Es lag ein außergewöhnlicher Fall vor, in dem schnell gehandelt werden mußte und wobei auch eine Kalkulation der Gegner bereitet wurde, die schon darauf gelaunert hätten, dem Grobherzog, der ihnen zum T. ob die Bestätigung des Offenbacher Beigeordneten Einseit durchgesetzt, die Sozialdemokraten als Hügel vorzuführen zu können. Zudem sei doch auch ein Unterschied zu machen in der Beurteilung der Handlungen der verschiedenen deutschen Fürsten. Neben stellte dann zu der Hessischen Affäre den Gang der Oesterreichischen Genossen in die Wiener Hofburg wie einen ähnlichen Gang zur Eidesleistung in Stuttgart und die letzte Zustimmung der württembergischen Genossen zum Etat in Peralala und bewahrt die Fraktion gegen die Annahme, als ob sie ein Jota des Prinzipis erteilt hätten. Sowohl die Davidischen Ausführungen wie diejenigen der Reiterer der Fraktion fanden Beifall. Zu einer Entscheidung kam es also nicht.

#### Oesterreich-Ungarn.

Das vom steiermärkischen Landtage beschlossene Alpenjagdgesetz hat die kaiserliche Sanktion nicht erhalten, und zwar angeblich deshalb, weil dem Parlament ein Reichsgesetz für den Menschenjagd vorgelegt werden wird, des diese Frage einheitlich regelt.

Der persische Gesandte in Wien, der gegenwärtig in Karlsbad zur Kur weilt, äußerte sich über den neuen englisch-russischen Vertrag dahin, daß, wenn dort von Persien überhaupt die Rede ist, ein Passus darin enthalten sein müsse, wonach beide Länder für die Integrität und Unabhängigkeit Persiens einstehen. Es könne also auch nicht von einer Teilung der Einflußsphäre die Rede sein, sondern nur davon, daß der Norden dem russischen und der Süden dem englischen Handel offen stehen solle.

#### Frankreich.

Der Ordenerat der Ehrenlegion hat die vom Kultusminister Briand für den Direktor der Kultusabteilung Mojcan beantragte Verleihung des Ritterkreuzes der Ehrenlegion verweigert. In Regierungskreisen hat dies um so lebhaftere Bestimmung hervorgerufen, als Mojcan einer der Mitarbeiter Briands bei der Durchführung des Trennungsgesetzes war.

Der Dampfer „Anatolia“, aus Casablanca kommend, das er vorgestern abend verlassen hatte, berichtet, es sei ihm unmöglich gewesen, den französischen Konsul wegen der wachsenden Feindseligkeit der Stämme zu landen. Der Konsul habe angeordnet, daß die Kreuzer „Galilee“ und „Du Ghayla“ die Zugänge zum Konsulat freihalten sollten. Die Beschießung der Stadt begann sodann und hatte volle Wirkung. Die Mannschaften, welche die beiden Kreuzer landeten, besetzten die Stadt.

#### Niederlande.

Zur Friedenskonferenz. Deutschland akzeptierte den „Amisandtrag“ Englands über das Studium der Frage der Rüstungseinschränkungen, nachdem seine neue Redaktion entsprechende Abänderungen erfahren hat. Ein Telegramm des „Berl. Tagebl.“ berichtet über einen interessanten Vorschlag, den England in der Frage der Abschaffung der Kriegskontrollen zu machen gedankt. Danach meldet der hies wohlinformierte Saager Berichterstatler der „Tribune“, nachdem er den Erfolg des deutschen Vorschlages in Sachen des permanenten Gerichtshofes konsultiert hat, für den elf Richter von den sechs Großmächten und sechs von den übrigen Mächten ernannt werden sollen, nach das folgende: Die britische Regierung ist entschlossen, den 26 Mächten, die für die Abschaffung der Kontrollen stimmten, vorzuschlagen, eine Konvention zu unterzeichnen, in der sie untereinander auf das Recht der Nachsicht nach Kontrollen und deren Beschlagsnahme verzichten, beides hingegen den Nichtunterzeichnern des Vorschlages gegenüber aber weiter ansüßen wollen. Die Amerikaner bedauern, daß ihre Regierung nicht dasselbe hinsichtlich der 21 Mächte getan hat, die für die Abschaffung der Kaperei von Privateigentum auf See stimmten. Vielleicht wird dies noch nachgeholt.

#### Portugal.

Eine Meldung aus Lissabon, die von der portugiesischen Grenze nach London telegraphiert worden ist, besagt: Während der Reise des Königs nach dem Marrot Besdros Solyodos veranstalteten die Landbewohner überall Kundgebungen gegen den König. An vielen Orten waren die Bahnhöfe, die der König passieren mußte, schwarz ausgehängt und trugen Inschriften wie: Nieder mit dem Diktator! Es lebe die Revolution! Tod dem Tyrannen! Als der König in Besdros Solyodos ankam, hatte sich eine große Menschenmenge außerhalb des Bahnhofes angesammelt, welche durch Lärm und feindselige Rufe den Bürgermeister lange Zeit an der Verlesung der Willkommensadresse verhinderte. Während dies vor sich ging, drängte sich ein Bauer aus der Menge vor, schlug den König auf die Schulter und rief: „Hort mit dem Diktator!“ Er verstand wieder so reich, daß die Polizei seiner nicht habhaft werden konnte. Der König machte der Empfangszeremonie ein rasches Ende und verließ den Bahnhof unter erneuten Schmährufen des Bauernvolkes.

#### Italien.

Der Ministerrat hat den Bau eines Kreuzers für 300.000 Pfund Sterling beschlossen. Der Bau soll durch Ansaldo bewerkstelligt, die Kanonen sollen in England bestellt werden.

Die Fforte hat als weiteren Teil einer Justizreform in Mazedonien die Einrichtung von Friedensgerichten in den Dorfbezirken beschlossen.

#### Marocco.

Nach einer von der „Agence Havas“ über die Ereignisse in Casablanca veröffentlichten Darstellung wurde die nach Verabredung mit dem Pascha der Stadt zum Schutze des französischen Konsulats vorgesterten schiff gelandete Kompagnie sofort von den Arabern, unter denen sich zahl-

reiche Soldaten des Razzen befanden, mit Gewehrfeuer empfangen. Ein Fähnrich und sechs Matrosen wurden leicht verwundet. Die Kompagnie überlebte das Gefecht und besetzte das Konsulat, während der Kreuzer „Galilee“ die Stadt beschuß, wobei die Häuser der Europäer geschont wurden. Nachdem der Kreuzer „Du Ghayla“ gleichfalls eine Landungskompagnie mit dem Kommandanten Mangin gelandet hatte, besetzten die Truppen, unterstützt durch das Feuer der Kreuzer, die Stadt, mehrere Angriffe der Stämme auf dieselbe zurückschlagend. Die Araber erlitten namentlich durch die Melinitgranaten augenscheinlich große Verluste, während von den europäischen Bewohnern der Stadt niemand verwundet wurde.

Das diplomatische Korps in Tanger hat die Abberufung des greisen Mohammed El Torres, Vertreters des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger verlangt, da er infolge von Altersschwäche beim besten Willen außerstande sei, die zur Sicherheit der Europäer notwendigen Maßnahmen schnell genug treffen zu können. Als sein Nachfolger gilt El Mokri, der zweite marokkanische Delegierte auf der Algierakonferenz.

#### Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus unserem Bezirke mit Nennung der Namen der Verfasser sind der Redaktion allezeit willkommen. Der Name des Einlers bleibt unbekannt, die Redaktion. Künnege Zuschriften müssen unbedingteiglich sein.)

Dresden, den 7. August 1907

Tageskalender für den 8. August 1902. † Louis Deschamps, französischer Maler. — 1902. † Generalmajor Lukas Meyer zu Brühl. — 1832. \* Weiland G. Majestät König Georg von Sachsen. — 1791. † Franz Alexander v. Kleff auf Ringelwalde in der Neumark, Lustiger und dramatischer Dichter. — 1759. † Karl Braun zu Berlin, hervorragender Komponist. — 1270. † Albrecht II. Markgraf von Weichen aus dem Hause Wettin zu Frankfurt. — 939 Otto I. in Aachen zum deutschen Kaiser gekrönt.

Wetterprognose der Königl. Sachs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 8. August. Nach Aufnahme der Bewölkung zunächst noch Regen, später zeitweise aufstärkend, windig, etwas kühl.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs wohnte der Hülfsadjutant Oberst von Blücher heute nachm. der Verdigung des am 4. d. M. verstorbenen Generalmajors Schumann auf dem inneren Neustädter Friedhofe bei.

Zur gestrigen Mittagstafel bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe in Rehsfeld waren die Herren Oberforstmeister Geheimer Forstrat v. Lindenau, Forstmeister Breitfeld und Leibarg Dr. Hoffmann mit Einladungen ausgezeichnet worden.

Im neuen königlichen Kunstgewerbemuseum wird die gegenwärtige stille Zeit der Sommerferien dazu benützt, um die Aufstellung der vielen kostbaren Schätze des Kunstgewerbes, die in den alten Räumen am Antonsplye überhaupt nicht zur Geltung kamen, so schnell als möglich zu fördern, um das Museum am 1. November dieses Jahres der Öffentlichkeit übergeben zu können. Die umfangreichen Arbeiten finden unter der persönlichen Leitung des Herrn Prof. Dr. Berling statt und da viele der aufzustellenden Gegenstände bei dieser Gelegenheit gleichzeitig einer Reinigung und Wiederherstellung unterzogen werden, so kann man sich einen Begriff vom dem Umfange der mühseligen und zeitraubenden Arbeiten machen. Den Hauptingang zum Museum nimmt man von der Eliasstraße durch das große prächtige Rokoko, das gleichzeitig auch den Eingang zur Königl. Kunstgewerbeschule bildet. In dem Vestibule führt links eine Tür nach die Museumsgarderobe und von da gelangt man direkt in die Museumsräume, die den linken Eckflügel des Neubaus sowie die gesamte Front nach der Gerokstraße einnehmen. Zunächst passiert man die verschiedenen von Herrn Prof. Dr. Berling mit Geschmack zusammengestellten Stilmüner, von denen jedes eine kunstgewerbliche Epoche seiner Zeit darstellt. Gleich der erste Raum zeigt eine kostbare Renaissanceholzdecke aus Schloss Kriebstein, sowie herrliche Renaissancemöbel, während das nächste Zimmer den Stil des Rokoko aufweist. Zur Ausstattung desselben haben sowohl Sr. Majestät der Königin als auch Sr. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg herrliche Möbel zur Verfügung gestellt, unter dem besonders ein ganz entzückender Schrank mit weißen Marmorstützen aus dem Prinzenpalais in der Zingendorfsstraße auffällt. Ein großer Raum enthält prächtige alte Gobelins, ebenso ist für das orientalische Kunstgewerbe ein größerer Saal bestimmt worden, dessen eigentartige Stoffbespannung besonders auffällt und über dessen Eingang ein charakteristischer chinesischer Drache aus schwarzem sich wirkungsvoll von einem leuchtend gelben Hintergrund abhebt. Weiter schließen sich an die Räume für die Textilausstellung und die kunstgewerblichen Lederarbeiten; hier sind sehr günstig gelegene Fensterplätze geschaffen worden, um den Studierenden gleich das Zeichnen an Ort und Stelle zu ermöglichen. In der Nähe liegt auch ein großer Raum für die kirchlichen Altertümer, der gleich als Kirche wirken soll und mit einer aus Holz gemalten, echten alten Decke aus der Kirche zu Rechenberg geschmückt ist. Auch das Zimmer für die Kunstschlosserarbeiten und für die Bronzefachen enthält eine Fülle des Interessanten und Schönen. Als besondere Seltenheiten wird das Museum noch ein Originalzimmer in gotischem Stile, das man durch ein kleines Spitzbogentor betritt, sowie eine prächtige Bauernstube mit echtem Kamin erhalten. Im ersten Stockwerk des neuen Museums sollen die kunstgewerblichen Möbel und die reiche Porzellanabteilung untergebracht werden; in der letzteren wird selbstverständlich unsere berühmte Weisner Porzellanmanufaktur einen Ehrenplatz erhalten und u. a. mit einem von allen Seiten zugänglichen Prunkschrank vertreten sein, der Prachtstücke aus der rändlerschen Periode enthalten wird. Auch der nach der Gerokstraße gelegene Innenhof ist den Museumszwecken dienstbar gemacht worden. An der westlichen Wand sind fünf prächtige Marmorbänke aus dem königlichen Großen Garten aufgestellt, die leider recht beschädigt sind, ebenso haben hier einige schöne aus Sandstein gemeißelte Wappenplay gefunden. Eines der schönsten Ausstellungsobjekte bildet natürlich der wiederhergestellte Festsaal aus dem Brühlischen Palais mit dem Silberstücken Deckengemälde, das schon seit längerer Zeit fertiggestellt und der Öffentlichkeit bereits übergeben worden ist.

Der Rat zu Dresden hat nun auch zu den hohen Fleischpreisen Stellung genommen. Er genehmigte den Entwurf einer Polizeivorlesung des Inhalts, daß die Verkaufspreise von Fleisch und Fleischwaren einschließlich Wurst während der Verkaufszeit an oder in den öffentlichen Verkaufsstellen in einer vom öffentlichen Verkehrsraum aus deutlich sicht- und lesbaren Weise anzuschreiben sind. Außerdem wurde beschlossen, im „Dresdener Anzeiger“ regelmäßig — zunächst allwöchentlich — vergleichende Uebersichten über die Schlachttvieh- und Fleischpreise zu veröffentlichen.

Der alte Eliasfriedhof an der Fiegelstraße, der seit Jahren für den öffentlichen Verkehr geschlossen ist, erhält in einigen Tagen einen Durchgang, der von der Fiegelstraße nach der Pestalozzistraße führt, so daß man in Zukunft von dem königlichen Amtsgerichte direkt nach der Pestalozzistraße und PflanzstraÙe gelangen kann. Zu diesem Zwecke ist ein über den Friedhof führender Weg mit einem Staket eingefaßt worden, während die Friedhofsmauer sowohl auf der Fiegelstraße als auch auf der PestalozzistraÙe durchbrochen werden soll. Die Anlage dieses Durchganges ist schon vor längerer Zeit einmal von dem Bezirksverein für die Pirnaische Vorstadt angeregt worden. Der alte Eliasfriedhof ist deshalb besonders interessant, weil er das Grab der Gustel von Blasewitz, der Frau Senator Renner, geb. Segebin, enthält, ebenso befindet sich hier die Gruft des Dr. Güntz und seiner Familie, der als einer der größten Wohlthäter Dresdens bezeichnet werden kann. Der alte Friedhof enthält zahlreiche malerische Plätzchen, die schon manchem Künstler bei seinen Arbeiten vorbildlich gedient haben. Von kunstgewerblichem Werte sind eine Anzahl schöner schmiedeeiserner Gitter, die vor den Erbbegräbnissen angebracht sind, und auch viele charakteristische Grabdenkmäler verdienen jedenfalls erhalten zu werden.

Auf eine ganz originelle Weise ist ein in Dresden-Löbtau wohnender Gastwirt verfahren. Er inserierte in den Tageszeitungen: „Raiskeller Dresden-Löbtau „Großes Eiskonzert“, Anfang 8 Uhr, Programm 10 Pfennige.“ Mitten im Sommer Eiskonzert war dem Publikum etwas unerklärliches. Man ging natürlich hin um das Wunder anzustauen. An der Gebäude- und Gartenfront lag man große Platane mit der gehörig auffälligen Aufschrift: „Jeder Konzertbesucher erhält auf Wunsch eine Portion Eis gratis.“ Nun war das Rätsel gelöst. Daher der Name „Eiskonzert“. In Wirklichkeit ist man über den Trick nicht sonderlich erbaut, zumal das Lokal der Stadtbehörde gehört.

Die Mieter sollen teurer werden! Im „Tag“ bespricht Rechtsanwalt Dr. Voelliger die Verhältnisse am Grundstücksmarkt und eröffnet den wenig angenehmen Ausblick auf Steigerung der Wohnungsmieten. Er schreibt: „Trotz aller Ermahnungen des Geldmarktes geht die Ansicht aller Sachverständigen dahin, daß ein Anstieg zu befürchten steht. Der Grundbesitz, namentlich aber der Besitz in Terrains ist in kapitalstarker Hand. Die Beleihung ist erschwert, aber nicht unmöglich geworden. Sie wird auch zum Oktobertermin vielleicht mit noch größeren Opfern vor sich gehen, aber sie wird möglich sein. In Aussicht steht lediglich eine nicht unerhebliche Steigerung der Mieten, und das haben mit ihrer verkehrten Geldpolitik der Staat und die Kommunen getan.“

**Malsche-Königswald.** Im Kurhaus wird am nächsten Sonnabend abends 8 Uhr Herr Schriftsteller Häster einen Lichtbilder-Vortrag über das Thema „Körperkraft und Schönheit und ihre Pflege in der Darstellung der alten Bildhauer“ halten. Die Lichtbilder sind nach Original-Aufnahmen im hiesigen Albertinum hergestellt.

**Schnitz, 6. August.** Heute abend gegen 6 Uhr ging ein furchtbares Hagelwetter über die Stadt und Umgebung nieder und verwüstete Gärten und Felder. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert. Die Hagelkörner hatten zum Teil die Größe eines Hanekeles und einen Durchmesser von fast 5 cm.

**Zeithain, 6. August.** Im Nachbardorfe Mieska kam das zweijährige Söhnchen des Wäghlenbesizers Obenaus beim Spielen den Pfählen der Windmühle zu nahe und wurde durch einen Schlag sofort getötet.

**Leipzig, 6. August.** Eine von den Sozialdemokraten für heute einberufene Volksversammlung mit ungefähren sechs-tausend Personen verwarf den sächsischen Wahlrechtsentwurf und verlangte allgemeines, gleiches, direktes, geheimes Wahlrecht aller Staatsangehörigen über zwanzig Jahre ohne Unterscheid des Geschlechts und Anwendung der Verhältniswahl.

**Ohlau.** Als der Sohn eines Händlers in Trebnitz mit einigen Kindern im Erbsefelde Schoten sammeln wollte, bemerkte er auf einem benachbarten Felde ein Gewehr, wovon er seinem Vater Mitteilung machte. Als sich nun dieser mit den Kindern an die Fundstelle begeben hatte und im Begriffe war, das Gewehr aufzuheben, ging ein Schuß los, und die Ladung drang ihm in den Unterleib. Er starb trotz ärztlicher Hilfe an den erlittenen Verletzungen.

**Chemnitz, 7. August.** (Telegramm.) Gestern abend fanden hier drei Versammlungen der Bauarbeiter statt, in welcher trotz lebhaften Widerspruchs beschlossen wurde, den Streik zu beenden und die Arbeit heute früh auf sämtlichen Bauten wieder aufzunehmen.

**Marienberg.** In Reitzenhain ist das auf sächsischem Boden stehende österreichische Zollgebäude vollständig niedergebrannt. Verwundet wäre dem Brande ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein noch in kleinem Schlafe liegender Beamter konnte nur mit knapper Not durch das Fenster gerettet werden. Sein Hab und Gut verbrannte vollständig.

**Zwickau.** Die Bergarbeiterbewegung im Zwickauer Revier, an der kaum 1/10 der Belegschaften teilnahm, ist als beendend und erfolglos erklärt worden.

**Zwickau, 6. August.** Montag nachmittag hat sich der 55 Jahre alte Fabrikarbeiter Kling in seiner Wohnung auf der Glauchauer Straße erhängt.

**Johanngeorgsbad.** Ein dreiviertel Jahre altes Zwillingstind des Buchhalters Vertram ist erstickt. Das Kleine war abends mit dem anderen Kinde zu Bett ge-

bracht worden, als ganz kurze Zeit darauf Vertram, der sich ebenfalls niedergelegt hatte, ein verdächtiges Köcheln bemerkte. Dem Kinde war das Gammelblöthen mit dem Korte darin in den Hals gerutscht. Trotz sofort angewandter Rettungsversuche ist das Kind verstorben.

**Schneeberg, 8. August.** Für 19 ergebirgische Klöppelschulen hat die Staatsregierung auf das Jahr 1907 Unterstützungen von zusammen 12 232 Mark bewilligt. Diese Fachschulen sind in die Verwaltung der betreffenden Gemeinden übergegangen.

**Bautzen, 5. August.** Ein interessanter Sachbeschädigungsprozeß lag der Bautzener Strafkammer als Verurteilungsinstanz vor. Ein junger Reisender war vom Schöffengericht in Wilschdorf zu 5 Mt. Geldstrafe eventuell einem Tag Gefängnis verurteilt worden, weil er aus der in einem Hotel ausliegenden „Ausstritten Zeitung“ ein Inserat ausgeschnitten und sich somit der Sachbeschädigung schuldig gemacht hatte. Obwohl der Angeklagte den Einwand erhob, daß ihm das Bewußtsein der Strafbarkeit gefehlt habe, wurde seine Berufung verworfen.

**Bautzen, 6. August.** Mit einem komplizierten Schädelbruch in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde der 20 Jahre alte Arbeiter Gustav Knefke. Der junge Mann war im Steinbruch zu Demitz-Thumitz beschäftigt. Ein Sprengschuß schleuderte einen Stein mit solcher Gewalt fort, daß er eine Bretterbude durchschlug und den Knefke, der darin Schutz gesucht hatte, am Kopfe traf, so daß er einen Schädelbruch erlitt.

**Bautzen.** Freitag mittag ist der 1 1/2 Jahre alte Sohn des Pächters der Rittergutsgärtnerei in Schmochlitz, Wlliger, in einem in der Gärtnerei befindlichen Wasserbassin ertrunken.

**Neugersdorf, 6. August.** Der 17jährige Ofenhefelerlehrling des Ofenschmeiers Hoffmann auf dem Fahrrad begegnete einem mit Fiegeln beladenen Wagen. Der Verkehr mochte nun mit dem Wagen in Kollision kommen, er stürzte vom Rade und kam so unglücklich unter den Wagen zu fallen, daß ihm die Räder über die Brust gingen; er war sofort tot.

**Bittau, 5. August.** Der langjährige Stadtvertreter Stadtrat Herrmann Berner hat sein Amt niedergelegt. Als Grund zu diesem aussergewöhnlichen Schritt gibt Herr Berner den Konflikt an, den er mit der Mehrheit des Rates wegen des Straßenbahnverkehrs hatte.

**Bittau, 6. August.** Die Schwester einer hiesigen, in der Weberstraße wohnenden Geschäftsinhaberin, ein junges, etwa 20jähriges Mädchen aus Madesau bei Dresden, hat sich vergiftet. Das Mädchen hatte das Gift angeblich während des Frühstücks zu sich genommen. Es erlag den Wirkungen des Giftes nach schwerem Todeskampfe. Die Leiche wurde gerichtlich aufgehoben und in die Totenhalle überführt.

**Bittau, 6. August.** In Kirchfelde bei Bittau wurde der Tiefbauarbeiter Liden von seinem Arbeitskollegen, dem Kroaten Palo, in der vergangenen Nacht während eines Streites mit einem Dolche erstickt. Es wurde ihm eine drei bis vier Zentimeter tiefe Wunde an der linken Halsseite beigebracht, so daß die Schlagader durchgeschnitten wurde. Der Tod trat sofort ein. Liden hinterläßt Frau und Kinder.

**Wittichenau, 6. August.** (Viehmarktbericht.) Der Auftrieb bestand aus 68 Pferden, 158 Jugoehsen, 375 Kälbern, 26 Kalben, 21 Bullen, 270 Ferkeln, 190 Käusern. Der Umsatz war allseitig zufriedenstellend. Rindvieh und Schweine zogen im Preise wesentlich an. Pferde weniger gefragt.

**Friedrichsgrün, 5. August.** Völlig verwest wurde im Trübsäckerischen Forst der seit dem 21. November vorigen Jahres vermählte 34jährige Waldarbeiter Ernst Louis Baumann von hier aufgefunden. Der Leichnam, der nur durch die Kleidung erkennbar werden konnte, mußte an Ort und Stelle begraben werden; der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit sechs unversorgten Kindern.

**Tetschen, 6. August.** In Niedergrund wurde die Leiche der vor zwei Monaten beerdigten Näherin Anna Hölting exhumiert. Das Mädchen wurde seinerzeit als Leiche in einem Flusse aufgefunden. Es ist nunmehr festgestellt, daß das Mädchen zunächst durch mehrere Schüsse ermordet und dann ins Wasser geworfen wurde. Als der Tat dringend verdächtig befindet sich der Soldat Emil Touche aus Pömmelitz in Haft, der zwar leugnet, für dessen Täterschaft aber viele sehr gravierende Umstände zeugen.

**Geier.** Im sogenannten Großensteicher Walde bei Sandau im Egerlande wurde vor einigen Tagen an einem Baume hängend eine männliche Leiche gefunden. Die Obduktion ergab auf der linken Brustseite eine große Stichwunde; es stellte sich heraus, daß der Selbstmörder sich diese Stichwunde selbst beigebracht und sich sodann, als der Tod nicht eintrat, an seinem Leibriemen erhängt hatte. Der Tote ist der 27 Jahre alte Porzellandrehler Rudolf Stahl aus Dallwitz bei Karlsbad.

### Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Volksverein für das katholische Deutschland. Die Herren Vertrauensmänner des Bezirkes „Altstadt-Ost“ werden gebeten, an der am Donnerstag den 8. August, abends 1/9 Uhr, im Restaurant „Graf Walderssee“, Krenkelstraße 12, stattfindenden Besprechung der Johannstädter Vertrauensmänner vollständig teilzunehmen.

§ Dresden. Katholischer Arbeiterverein „St. Joseph“. Kommen am Sonntag den 11. August findet ein mit einem gemächlichen Besammensein im Schänkthöfel in Malsche verbundene Sommerausflug statt. Während für die Kinderwelt neben anderen Belustigungen Rindespiele vorgelesen sind, steht den Mitgliedern die Regelsbahn zur Verfügung. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr am Lindengarten.

### Neues vom Tage.

Berlin, 7. August. Gestern abend gab die italienische Kolonie zu Ehren des Prinzen Voghese ein Festmahl, an dem auch zahlreiche Mitglieder des Kaiserlichen Automobilklubs teilnahmen.

Berlin, 6. August. Heute früh wurde der Motorballon der Luftschifferabteilung in Gegenwart einer großen Zahl höherer Offiziere dem Kriegsminister v. Einem und dem Chef der Verkehrstruppen General v. Werneburg vorgeführt. Der Motorballon wird in Reinickendorf demnächst auch dem Kaiser vorgeführt werden.

Berlin, 6. August. Für die Heranziehung südrussischer Ansiedler und Arbeiter deutschen Volkstums und für deren Schhaftmachung auf dem Lande hat sich die ständige Kommission des preussischen Landesökonomiekollegiums erklärt. Auf ihr Ersuchen hat der Landwirtschaftsminister, der sich für den Plan ausgesprochen hat, im September eine Konferenz der beteiligten Kreise einberufen, die über das weitere Vorgehen Beschluß zu fassen hat.

Bremen, 6. August. Der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd Kronprinzessin Cecilie hat heute seine erste Reise von Bremen nach New-York angetreten. Der Dampfer ist in allen Klassen vollbesetzt.

Karlsruhe, 6. August. Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, im Falle Hau sei eine neue Wendung eingetreten durch Eingreifen des Oberstaatsanwalts, ist unrichtig. Der Oberstaatsanwalt hat weder ein Ermittlungsverfahren eingeleitet noch sonstige Schritte im Falle Hau unternommen, die auf eine neue Wendung schließen ließen. Die Staatsanwaltschaft wartet vorläufig die Entscheidung auf die vom Verteidiger eingelegte Revision ab. Erst wenn diese gefallen ist und das Urteil entweder rechtskräftig wird oder der Prozeß vor ein neues Schwurgericht verwiesen wird, wird die Staatsanwaltschaft weitere Schritte tun.

Karlsruhe, 6. August. Zum Prozeß Hau liegt eine neue sensationelle Meldung vor: Der Herr mit dem grauen Bart, der am 6. November 1906, dem Tage, an dem Frau Mollitor ermordet wurde, hinter den beiden Damen Mollitor herging und bisher, trotz der verschiedenen Ausschreibungen, nicht ermittelt werden konnte, ist von der Verteidigung in Mannheim in der Person des Barons Karl von Lindenau aus Karlsruhe jetzt ermittelt worden. Er bestätigt den Inhalt eines von ihm an den Verteidiger geschriebenen Briefes ohne Unterschrift, in dem er den Vorgang der Sache darstellt und erklärt, daß Hau der Täter nicht sei. Baron von Lindenau gab gestern folgender, von den Rechtsanwälten Dr. Dieß und Dr. Sönnner abgegebenen Erklärung die Unterschrift, in dem er die Wichtigkeit dieses Briefes zugestht. Stellen sich die Angaben des Barons Lindenau als richtig heraus, so kann Hau unmöglich der Mörder seiner Schwiegermutter gewesen sein.

Hannover, 6. August. In einem hiesigen Seisen-geschäft wurde heute abend die Verkäuferin von einem jungen Manne überfallen und gewürgt, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Der Täter raubte die Taschentasse, die 150 Mt. enthielt, und entkam. Das Mädchen ist gestorben.

Tremessen (Provinz Posen), 7. August. Heute nacht gegen 1 Uhr entgleiste der D-Zug 52 auf freier Strecke aus unbekannter Ursache zwischen den Stationen Talsce und Tremessen. Die beiden Lokomotiven des Zuges sind umgestürzt. Der Packwagen und die beiden folgenden Wagen sind total zertümmert, die übrigen Wagen sind unbeschädigt. Die Zahl der Toten wird auf acht angegeben. Einzelheiten fehlen noch.

Jabrze, 7. August. Die Königl. Bergwerksdirektion teilt mit, daß auf dem Ofsfelde bei der gestrigen Mittags-schicht von 840 Mann 259 und auf dem „Variamen-schicht“ von 52 Mann 7, sämtlich unter Tage argefahren sind.

Verdazzo, 6. August. Heute fand hier die Eröffnungsfahrt der ersten staatl. Automobillinie auf der Strecke Neumarkt-Verdazzo statt.

Bermatt, 6. August. Heute stürzte ein deutscher Tourist, der anscheinend ohne Führer war, vom Matterhorn ab und starb. Eine Führerkolonie zur Bergung der Leiche ist abgegangen.

Antwerpen, 6. August. Da die Gasarbeiter sich weigerten, die Bedingungen der Arbeitgeber anzunehmen, ist heute hier die Aussperrung bekannt gegeben worden. Der Ausstand ist auf die Korntransportschiffe beschränkt. An Bord von zehn Dampfern, die durch Polizeibeamte überwacht werden, sind die Antwerpener Ver-lader durch englische erickt worden. Alles ist ruhig.

Paris, 6. August. Das strafgerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen Matrosen Maille, der am 14. v. M. während der Vorbereitungszeit des Präsidenten Fallicres einen Schuß abfeuerte, ist eingestellt worden. Maille soll in ein Irrenhaus gebracht werden.

Montpellier, 6. August. Mit Rücksicht auf die Einnischung des Weinschutzausschusses in die Gemeinrats-wahlen und insolge der gegen ihn in Argelliers veranstalteten feindseligen Demonstration beauftragt Marcellin Albert einen Brief, in welchem er erklärt, daß er dem Weinschutzkomitee von Argelliers nicht mehr angehört.

Cetinje, 6. August. Heute nachmittag wurde hier ein kurzes starkes Erdbeben verspürt.

Portsmouth, 6. August. An Bord des Torpedobootsversörers Spithead fing in der letzten Nacht ein Oelbehälter Feuer. Zwei Heizer verbrannten, vier andere sind verletzt.

### Telegramme.

Swinemünde, 6. August. Der Kaiser und das Gefolge sind heute nachmittag 5 Uhr in zwei Automobilen nach Heringsdorf gefahren.

Swinemünde, 7. August. Der Kaiser ist heute abend 10 Uhr von hier abgereist.

Berlin, 6. August. Fürst Bülow ermächtigt Wolffs Telegraphen-Bureau zu der Feststellung, daß die in einem Bericht des „Berliner Lokal-Anzeigers“ dem Kaiser von Rußland über die deutsche Flotte zugeschriebene Aeußerung, „mit einer solchen Flotte könne man den Erd-ball bezwingen“, auf freier Erfindung beruht.

Berlin, 7. August. Der Reichsfänger Fürst Bülow, der gestern nachmittag aus Swinemünde hier eingetroffen war, ist nach Entgegennahme einer Reihe von Vorträgen um 11 1/2 Uhr abends nach Nordern abgereist.

London, 6. August. Oberhaus. Die 2. Lesung der Bill betr. die vertriebenen Pächter ist angenommen worden. Comes, 6. August. Bei der diesjährigen Regatta gewann die Jacht des deutschen Kaisers „Meteor“ den Königspokal.

Paris, 6. August. Der vor kurzem zum Erzbischof von Chambéry ernannte Erzbischof Pelacot ist gestern gestorben.

Paris, 6. August. Der spanische Kriegsminister erklärte einem Interviewer: Spanien werde jeder Versuchung, in Marokko Gebiet zu erwerben, aus dem Wege gehen und sich auf die genaue Erfüllung der in Algier ab übernommenen Pflichten beschränken.

Oran, 6. August. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Kreuzer „Gloire“, „Conté“ und „Jeanne d'Arc“, auf deren einem sich der französische Konsul von Casablanca befindet, gingen heute vormittag mit Volldampf nach Messel ab, um morgen in Casablanca einzutreffen. Der Kreuzer „Guendon“, der zwei Kompagnien der Fremdenlegion mit sich führt, ist heute mittag abgegangen. Hauptmann Mangin, der Chef der französisch-spanischen Polizei, ist in Casablanca eingetroffen.

Tanger, 6. August. Die Landungstruppen in Casablanca töteten 160 Eingeborene. Das Bombardement seitens der Kriegsschiffe dauerte den ganzen Tag an.

Während Hundert Stammesangehörige wurden getötet und die Dörfer an der Grenze der Stadt zerstört.

Neufundland, 6. August. Der deutsche Kreuzer Bremen kam gestern zu einem achtstägigen Besuch hier an und wurde von dem englischen Kreuzer Villant empfangen.

### 3. Klasse 152. R. S. Landeslotterie.

1. Ziehungstag am 7. August 1907.

20 000 Mark auf Nr. 27 470 bei Herren Jarmulowitsch u. Co. in Leipzig.

10 000 Mark auf Nr. 43 665 bei Herrn Fischer in Leipzig-Reudnitz.

3000 Mark auf Nr. 25350 16932 41242 25893 92067.

2000 Mark auf Nr. 84357 4236 29739 76872 290 46816 4393 53629 96861 36656 77282.

### Theater und Musik.

**Residenztheater.** — Am Donnerstag findet die siebente Aufführung von Oskar Wildes „Lady Windermeres Fächer“ statt. Am Freitag geht Ibsens „Klein Esolf“ mit Nina Sandow in Szene und am Sonnabend ist die Erstaufführung von Ibsens „Der Bund der Jugend“.

**Zentral-Theater.** — Die mit so außerordentlichem Erfolg in Szene gegangene Komödie „Der Dieb“, ein Stück in drei Aufzügen von Henry Bernstein, deutsch bearbeitet von Rudolf Lothar, wird heute, Donnerstag den 8. August, zum 6. Male wiederholt. Herr Emanuel Reicher gastiert darin als „Richard Woyzeck“.

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**  
Geschlossen bis mit 10. August.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Geschlossen bis mit 14. September.  
**Reichstheater.**  
Donnerstag: „Lady Windermeres Fächer.“ Anfang 1/8 Uhr.  
Freitag: „Klein Esolf.“ Anfang 1/8 Uhr.  
**Zentral-Theater.**  
Donnerstag und Freitag: „Der Dieb.“ Anfang 8 Uhr.  
**Varietés.**  
Deutscher Kaiser Pilsen Anf. 8 Uhr.  
Königsplatz Streifen Anf. 8 Uhr.  
Operntheater (Geschlossen).

### Theater in Leipzig.

**Neues Theater.** Donnerstag: „Das Nachtlager in Granada.“ Freitag: „Husarenliebe.“ — **Altes Theater.** Donnerstag: „Mosenmontag.“ Freitag: „Tausend und eine Nacht.“ — **Leipziger Schauspielhaus.** Geschlossen. — **Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater).** Täglich: „Haben Sie nichts zu verzollen?“

**Wandelskonto.** Reichsbank 5 1/2, (Vom-oard 6 1/2), Amsterd. 5, Brüssel 5, London 4, Paris 3 1/2, Petersburg 7, Wien 4 1/2, Prag.

## Notierungen der Dresdner Börse vom 7. August.

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.

ℳ. = Geld; ℳf. = Brief  
bz. = bezahlt; et. = etwas

Die Stückzinsen sind bei festverzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4%; Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.

Deutsche Staatspapiere.		Cesterr. Goldrente		Döhlemer Gussstahl		Waldschlösschen	
D. Reichsbank 3 1/2	82,25 ℳ.	4	97,70 ℳ.	13 1/2	104,00 ℳ.	—	—
do. 3 1/2	92,90 ℳf.	4	92,70 ℳ.	20	210,00 ℳ.	—	—
Sächsische 3 1/2 Rente	82,50 ℳf.	4	92,80 ℳ.	5	109,00 ℳ.	5	106 ℳ.
Sächsische Staatsanl.	97,15 ℳf.	4	90,00 ℳ.	16	246,50 ℳ.	8	60,00 ℳ.
Landestul. Rentenb. 3 1/2	92,60 ℳf.	<b>Eisenbahn- und Kanalschiffahrt.</b>		Schönbrunn	148,00 ℳ.	<b>Verkehr, Kon., Chem. u. Glasfabr.-Akt.</b>	
Preuß. konf. Anleihe 3 1/2	93,00 ℳf.	Sächs.-böhm. Dampfsch.	—	Schubert & Salzer	311,00 ℳ.	<b>Duischenertheater</b>	
<b>Stahl-Industrie.</b>		Speicherer A.-G. Riesa	142,00 ℳ.	do. Genußscheine	—	Kauenstein	11
Dresd. Stahlwerk 1899	93,25 ℳf.	Ver. Eisenschiffahrtsges.	142,00 ℳ.	Union	8	Borsellanfabrik Triptis	183,00 ℳ.
do. 1900	93,00 ℳf.	<b>Bank-Aktien.</b>		<b>Elektr. Unternehmungen, Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik-Aktien.</b>		Unterweißbach	198,00 ℳ.
do. 1905	92,50 ℳf.	Allg. D. Cr.-A. Leipzig	161,25 ℳ.	Heltra Aktien-Gesellsch.	78,00 ℳ.	Deutsche Thonwerke	187,00 ℳ.
do. 1906	100,50 ℳf.	Dresdner Bank	136,00 ℳ.	do. Vorzugs-Akt.	8	Engl. Leichter	—
Auffg. St.-A. (Kleinb.)	4	Dresdner Vantverein	105,00 ℳ.	Seidel & Raumann	255,00 ℳ.	Sächs. Glasfabrik	302,00 ℳ.
Hobendacher Stadtkant.	4	Mittelb. Bodenkant.	—	do. Genußscheine	1000 ℳ.	<b>Diverse Industrie-Aktien.</b>	
Chemniger St.-A. 1889	96,00 ℳf.	Sächs. Bank	139,00 ℳ.	Corona	180,00 ℳ.	Deuden, H.-G.	103,00 ℳ.
do. 1902	92,50 ℳf.	Sächs. Bodenkreditanst.	138,75 ℳ.	Dtsch. Ost- u. Westschiff.	142,00 ℳf.	Uebe & Co., H.-G.	226,00 ℳ.
Glauchauer St.-A. 1903	92,50 ℳf.	<b>Papier-, Papierstoff- u. Holz-Verf.-Aktien.</b>		Schladiß	11	Chemn. Akt.-Spinn.	149,75 ℳ.
<b>Deutsche Pfand- und Hypothekendarlehn.</b>		Hafener Papierfabrik	—	do. Vorzugsaktien	16	Westphal. Akt.-Spinn.	108,00 ℳ.
Grundr. u. H.-A. Dresden	—	Peniger P.-Papierfabr.	12	<b>Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.</b>		Zweifauer Kammergarnsp.	180,00 ℳ.
Wfdbr. V	4	Unger & Hofmann, H.-G.	132,00 ℳ.	Fürther	9	Dittersdorfer Holz	—
do. III, IV, VI	4	Ver. Strohhof-Fabrikanten	96,00 ℳ.	Vergbrauerei Riesa	170,00 ℳf.	Wittlar-Effekt. Zehle	—
Landwirtsch. Pfandbr.	3	Zellstoff-Verein	6	Brauerei Kempff, H.-G.	128,00 ℳ.	do. Genußscheine	—
do.	3 1/2	<b>Baugesellschafts-Aktien.</b>		Erste Rumburger	25	Europäischer Hof	76,00 ℳ.
do.	3 1/2	Bank für Bauten	104,25 ℳ.	Deutsche Bierbrauerei	143,00 ℳ.	Hotel Bellevue	8
do.	3 1/2	Dresdner Baugesellsch.	—	Schillerbräu	61,00 ℳf.	Kartonnagen-Fabrik	9
do.	3 1/2	Maschinenfabrik und Metall-Fabrik-Aktien.	—	Schiffhof und	—	do. Genußscheine	50,00 ℳ.
do.	3 1/2	Sonderm., Genußschein	15,00 ℳ.	Frankf. Bürgerbräu	8	Dresdn. Gardinen-Man.	15
do.	3 1/2	Dr. Gasm.-Fabr. Hille	—	Hofbrauhaus I	10	Dresdn. Nähm.-Zwirnf.	—
do.	3 1/2	Germania	—	Hofbrauhaus II	8	Dresd. Brechese Brauerei	10
do.	3 1/2	Carl Hamel, H.-G.	17	nieler Schloßbrauerei	168,00 ℳf.	Dresd. K. Brauerei	18 1/2
do.	3 1/2	Leipziger Hammer	11	Rumburger Rigaerbräu A	0	do. Genußscheine	20,00 ℳ.
do.	3 1/2	Pelpa, Werkz.-Masch.	20	do. B	0	Blauener Spitzen	10
do.	3 1/2	Nischler, R.-Redwig	9	Blauenher Lagerkeller	6	Blauenher Spitzen	10
do.	3 1/2	Gebr. Sed	8	Reichelbräu zu Guimb.	10	Blauenher Spitzen	9
do.	3 1/2	Gebr.	6	<b>Verbrech. Sie sich nicht d. Kopf, welch. d. beste Waschmaschine ist.</b>		Blauenher Spitzen	212,00 ℳ.
do.	3 1/2	<b>Asiatische Lehn</b>		<b>Stellungsuchende</b>		<b>Bilder, besonders Oelgemälde</b>	
do.	3 1/2	<b>Cesterr. konf. Rente</b>		<b>Redakteure, Mitarbeiter, Korrespondenten, Expeditiousbeamte, Propagandachefs, Buchdruckerfaktoren, Maschinenmeister, Metteure, Maschinensetzer, Schriftsetzer</b>		<b>Stiche etc. findet man in großer Auswahl Kunst-Handlung und Rahmen-Fabrik Max Bähler, Dresden-A. Blasewitzerstr. 72. Blasewitzerstr. 72.</b>	

**Gelegenheitskauf!**  
85000 Pakete  
**Puddingpulver**  
in diversen Geschmacks-Richtungen, als: Zitrone, Apfelsine, Pomeranze, Ananas, Erdbeere, Himbeere, Mandel, Vanille, Schokolade, Kirsch, Punsch, Gries,  
1 Paket 4 Pfennige,  
10 Pakete 35 Pfennige.  
**F. E. Krüger**  
Dresden, Webergasse 18.  
Telephon Nr. 1912.  
Freier Versand nach allen Stadtteilen.

**„Zeitung-Verlag“**  
Zentral-Organ f. d. deutsche Presse  
Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Hannover.  
Zellenpreis für Stellengesuche 15 Pf.  
Der Anzeiger des „Zeitung-Verlags“ wird Stellensuchenden gegen Vorher-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugestellt. Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.  
Die Leser werden freundlich gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von Anzeigen in der „Sächsischen Volkszeitung“ machen, sich stets auf die Zeitung zu beziehen.

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
Curt Mertzsching  
Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

Spülkannen, Mutter- und Klistier-spritzen, einzelne Spülkannenschläuche u. andere Bestandteile.  
Chirurgische Gummiwaren.  
**Richard Münnich**  
Dresden-N., Hauptstraße 11.  
Damen steht meine Frau zu Diensten.

**„Handels-Akademie“**  
14tägig und im 14. Jahrgange erscheinende Zeitschrift für Leiter und Beamte geschäftlicher Unternehmungen, für Dozenten und Studierende der Handels-Hochschulen und Akademien, Sachverständige für Geschäfts- und Buchführung, sowie für jeden jungen Kaufmann, welcher bedacht ist auf Verbesserung seiner sozialen Stellung — auf Sicherung der Erfolge in seiner kaufmännischen Karriere. — Bezugspreis Mk. 2.65, Ausland Mk. 3.— pro Quartal. — Probenummer gratis vom Verlag der Handels-Akademie, Leipzig, Johannisplatz.

**Fein-Bäckerei**  
von **Hugo Morgner**  
Dresden-A., Wettinerstr. 25  
empfiehlt  
täglich 16 Sorten frischen Kaffeebuchen, Torten, Baumkuchen, Tee- und Weingeback, Fruchtkeis, Pücker.  
Backwaren und Zwieback.  
ff. Pfannkuchen und Plinzen.  
Frühstück frei ins Haus.

Zur antikerikalen Skandalchronik in Italien

wird der „Zentralauskunftsstelle der katholischen Presse“ (Stoblenz) gemeldet: Die Affäre Zomagalli in Mailand hat wieder einmal das Treiben gegen Priester, Klöster und Kirche lebhafter entfacht. Es wird abzuwarten sein, wie sich der Prozeß gegen die falsche Nonne und ihren priesterlichen Beschützer abwickeln wird. Obgleich die Schuld des Priesters Niva betreffs eines Mädchens (es handelt sich nur um eins) noch nicht festgestellt, mußte der traurige Fall als Vorwand dienen für eine Anzahl antikerikaler Demonstrationen, die alle aber auch einen politischen Anstrich haben. Dabei ist der ganze Skandal der Sorglosigkeit der weltlichen Behörden zu verdanken, weil diese trotz wiederholter Warnungen von Seiten des bischöflichen Ordinariates nicht einschreiten wollten. Man ist aber mit dem einen Fall nicht zufrieden, um so mehr, als das Volk bereits zur Genüge darüber aufgeklärt ist, daß die Kirche mit demselben nichts zu tun hat. Es müssen neue herhalten, die man künstlich fabriziert.

Von solchen künstlichen Priester- bzw. Kloster-skandalen seien nur zwei erwähnt, weil sie auch in der deutschen Presse viel erörtert wurden. Der Korrespondent in Rovigo eines Bologneser Mattes beschuldigte auf Grund von Aussagen einiger Kinder den Pfarrer von St. Martin, bei Rovigo an zwei Mädchen unsittliche Handlungen begangen zu haben. Nun ließ der betreffende Pfarrer behördlich feststellen, 1. daß die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen falsch sind, 2. daß die beiden Kinder allerdings dem betreffenden Korrespondenten gegenüber die Aussagen gemacht haben, 3. daß die Mädchen aber erst nach langem Sträuben und Leugnen durch Drohungen und die Vorpiegelung, der Pfarrer selbst habe die Sache gestanden, zu ihren falschen Aussagen bewegt worden konnten.

Noch schlimmer ist aber der folgende Fall, wo sich Männer in öffentlichem Amt als Werkzeuge für eine ganz niederträchtige Verleumdung herbeiließen. Am 29. Juli in aller Frühe begab sich der Unterpräfekt von Savona (Provinz Genua) in Begleitung mehrerer Polizeibeamten, Kommissäre, eines Leutnants der Carabinieri und mehrerer Polizeidiener in das Kolleg der Salesianer in Varazze. Die Zöglinge, die eben in der Kapelle versammelt waren, wurden herauskommandiert und in einen Saal eingesperrt, wo sie nach ihren Personalien befragt wurden. In einem anderen Räume geschah dasselbe mit den Patres. Währenddessen veranstaltete der Unterpräfekt ohne Zeugen eine Hausdurchsuchung, die einer Plünderung gleich. Die Knaben wurden sodann in die Klosterne der Carabinieri geführt, wo sie einem allem Schamgefühl Hohn spendenden Verhör unterzogen wurden. Eine Frau trat dort als Anklägerin der Patres auf und behauptete 1. einer der Patres habe in der Schule das Bild des Königs und Garibaldis verbrannt, 2. ein Vater habe Schule gehalten, halb nackt auf dem Katheder sitzend und von zwei ganz nackten Knaben umgeben, 3. die Salesianer läsen häufig die sogenannte „Schwarze Messe“. Die Frau berief sich, wie kirchensindliche Blätter schreiben, bei den schweren Anklagen auf ihren

Sohn, der als Schüler des Salesianerkollegs in seinem Taschenschatz die seiner erotischen Phantasie entspringenden Orgie niederschrieb und seine tägliche Umgebung, die Böglinge und Patres des Kollegs, sowie die Nonnen eines benachbarten Klosters, zu den Akteuren jener erbachten Orgie machte.

Schmeicheleien und Drohungen sollten die Zöglinge bewegen, diese abscheulichen Anschuldigungen als wahr zu bezeugen. Da dies aber nicht gelang, schritt man zu Ohrfeigen, Androhung von Gefängnis und anderen Mitteln. So ließ sich also der eine oder andere zu einem schüchternen „Ja!“ bewegen. Besonders bezüglich der „Schwarzen Messe“ war die einmütige Antwort der Knaben, daß häufig solche gelesen würden, sie meinten nämlich die Seelenmessen, bei denen das schwarze Messgewand verwendet wird. Nun erfuhren aber die arglosen Kinder, was man unter „Schwarzer Messe“ verstehe — und dies aus dem Munde der berufenen Hüter der öffentlichen Sittlichkeit, die ihnen die Orgie in unflätigen Ausdrücken schilderten. Das Verhör wurde nur durch das Mittagessen unterbrochen, zu dem die Knaben ins Kolleg zurückgeführt wurden. Zuletzt mußten sie sich noch einer peinlichen ärztlichen Visitation unterziehen. Die Patres wurden erst gegen Abend ins Verhör genommen. Der Rektor protestierte aber eheigisch sowohl gegen die infame Anschuldigung als gegen das ungeschickliche Vorgehen. Sie wurden wieder freigelassen. Am folgenden Morgen mußten die Zöglinge in ihre Heimat zurückkehren. Der Rektor telegraphierte sofort an den Staatsanwalt, von dem er ein gerichtliches Einschreiten forderte. — Man frägt sich, wie sich nur ein Staatsbeamter solche Willkürakte erlauben kann. Man muß aber bedenken, daß sich diese Herren in kleinen Städten allmächtig dünken und besonders auf die Unkenntnis der Menge seitens der Bevölkerung spekulieren. Die Angelegenheit wird natürlich grichtliche Folgen haben.

Die Ausbreitung des Spiritismus

wirft ein bedenkliches und beschämendes Licht auf die hochgepriesene Erhabenheit der Gegenwart über das dunkle Mittelalter. Man brandmarkt jenes Zeitalter als ein Zeitalter der Dummheit, weil der Sirenenwahn die Köpfe beherrschte habe. Welche Verzeihung darf dann einem Zeitalter gegeben werden, die im Unterschied vom Mittelalter tiefe naturwissenschaftliche Kenntnisse erworben hat, aber trotzdem dem spiritistischen Gespensternwahn gezeihen hat, dem selbst Wortführer der Naturwissenschaften erliegen sind? Und, wohlgemerkt, nicht um eine vereinzelte Erscheinung handelt es sich da, sondern um eine internationale! um die Ausbreitung des Wahnglaubens zu einem religiösen System, dessen Anhänger noch — Millionen zählen; wird doch die Zahl der Spiritismusgläubigen auf 60 Millionen angegeben und die jeweiligen Häupter gehören nicht dem untersten „dummen Volke“, sondern den höheren Kreisen an. In Berlin zum Beispiel liegt die führende Rolle in den Händen einer Erzherzogin Gräfin Wolfke. Bei den letzten Kammerrat-Entscheidungen kommt man ja auch ein laieses Flüßchen hören von spiritistischen Unterhaltungen deren um Eulentung. Nebenbei bemerkt hat Berlin mit seinen 90 000

Spiritisten und über 800 Medien den traurigen Vorzug, die Hauptstadt des Abendlandes zu sein!

Daß der Spiritismus eine solche Ausbreitung finden konnte, klebt ein wenig schmeicheltendes Zeugnis für die Aufrichtigkeit des 19. Jahrhunderts.

Wo ist der Grund zu suchen?

Die Spiritisten selbst geben dafür an, daß ihr System ein berechneter und lebendiger Protest gegen den naturwissenschaftlichen Materialismus sei und darum als naturgemäßer Rückschlag überall dort Eingang gefunden habe, wo man der Leere und Verleumdung müde geworden sei.

Davon ist man natürlich in den Kreisen der Naturwissenschaft gar nicht erkrankt und wehrt sich mit Händen und Füßen gegen die Unterdrückung dieses Kindes. Man verweist dort auf die religiöse Lehre des Spiritismus als der eigentlichen werbenden Kraft desselben.

Gewiß hat die Lehre des Spiritismus über das Jenseits und dessen Zustände etwas Lockendes für Leute, welche entweder mit dem Christentum zerfallen oder dessen Lehre von einer Strafe im Jenseits, von einer Hölle als eine „harte Rede“ betrachten, die sie nicht fassen können.

Ein Hauptsatz der spiritistischen Lehre, wie sie der Hauptchriftsteller des amerikanischen Spiritismus Jackson Davis verkündet hat, lautet ja: Der Gegensatz zwischen Gut und Böse existiert nicht; man kann nur von mehr oder weniger Vollkommenem reden. Das Unvollkommene wird sich entwickeln und allmählich vollkommen werden. Folglich gibt es auch keine bösen Geister; alle, selbst die niedrigsten, werden zuletzt vollkommen, selig werden. Eine Hölle, eine ewige Verdammnis also gibt es nicht.

Allen Menschen soll vergeben und die Hölle nicht mehr sein.

Das soll also nicht bestritten werden, daß diese Lehre in sich schon etwas Lockendes hat. Aber damit ist die Massenverbreitung des Spiritismus noch lange nicht erklärt.

Sehen wir, wie man naturwissenschaftlichseits das unbequeme Anhängsel los werden will. Die Behauptung der Spiritisten, daß die Ausbreitung ihrer Lehre ein Protest sei gegen den von den Naturwissenschaften gepredigten Materialismus, bezeichnet A. Lehmann in seinem großen Werke „Aberglaube und Zauber“ (Stuttgart 1898, Seite 241) als „oberflächlich und verkehrt“.

Zunächst existiert schon seit langer Zeit ein naturwissenschaftlicher Materialismus nicht mehr. In der Mitte des 19. Jahrhunderts floderten die materialistischen Ideen wohl für eine kurze Zeit auf, indem sie von Männern wie Vogt, Moleschott und Büchner verteidigt wurden, aber diese Glanzperiode erinnert mehr an das Aufblühen einer Pflanze vor ihrem Erlöschen. Schon 1857 zeigte F. A. Lange in seiner „Geschichte des Materialismus“ so gründlich die völlige Unhaltbarkeit des trassen Materialismus, daß dieser seit dieser Zeit nicht wieder durchdringen ist und fürs erste auch kaum wieder durchdringen wird. Ein Gelehrter, welcher heutigen Tages behaupten wollte, daß das Dasein sich nur durch die Materie und deren Kräfte erklären ließe, würde damit nur beweisen, daß ihm die elementarsten philosophischen Begriffe fehlen. Die Behauptung, daß die materialistischen Ideen längere Zeit hin-

„So ist es,“ fuhr Ralph fort, „und ich habe ihn jetzt mitgebracht. Der Grund, warum ich so handele, ist der, daß ich mich noch immer gewissermaßen als deinen Vormund betrachte; ich kann es eben nicht ruhig mit ansehen und zugeben, daß man dich gerade so unter meinen Augen betrügt und hinter das Licht führt, wo du mir doch so teuer —“

„Gut keine Not,“ sagte Frances ruhig, „und du weißt das auch recht gut.“

„Warum so kalt und zurückstößend gegen mich, wo ich doch nur dein Bestes im Auge habe?“ begann Ralph mit gerunzelter Stirn. „Ist es dir denn wirklich nicht klar, daß nur meine tiefe Liebe —“

„Ich dachte, du wolltest mir gewisse Beweise bringen,“ unterbrach ihn Frances ruhig.

Sein Gesicht rötete sich vor Wut. „Tavohl, einen Beweis für meine beiden Behauptungen! Hier, sieh!“

Er hatte bei diesen Worten behutsam das Päckchen aufgewickelt und hielt Frances ein kleines offenes Kästchen hin. Es enthielt das verbrannte Fragment jenes Briefes, das er einst in Portwid aus dem Kamin gerettet und seitdem so lange sorgfältig unter Schloß und Riegel aufbewahrt hatte.

Frances beugte sich vor und betrachtete aufmerksam das unscheinbare, zu Asche gebrannte Papierstückchen. Ihre Lider waren gesenkt, so tief gesenkt, daß Ralph ihre Augen und den Ausdruck darin nicht gewahren konnte. Er wartete und wartete auf irgend eine Aeußerung von ihr, doch vergebens; endlich erinnerte er sie barsch, was sie denn zu diesem unansehnlichen Beweis eigentlich zu sagen habe.

Langsam erhob sie den Kopf und antwortete: „Ich lese da zwei Worte: lieber Georg“; aber ich sehe wirklich nicht ein, was darin für ein Interesse oder Beweis liegen soll, Ralph. Ich könnte leicht die gleichen Worte von meinem eigenen Vetter Georg schreiben, wenn ich das wollte, — und zwar an jede beliebige Person.“ fügte sie mit besonderem Nachdruck hinzu.

Und dann wandte sie sich ab und murmelte, es sei so heiß hier im Zimmer, daß sie sich ganz schwindelig und blass fühlen würde. Ralph, der keinen Blick von ihr wandte, sah, wie sie einen Augenblick die Augen schloß und Zeichenblässe ihr Gesicht überzog.

„Der Brief, von dem dies verbrannte Stückchen herrührt,“ fuhr er unbarmherzig fort, „war an den Mann gerichtet, der sich Oliver Waltham nennt.“

Keine Antwort.

„Ich meine, ein Brief von Damenhand, der mit diesen Worten „lieber Georg“ beginnt, sollte doch zur Genüge —“

Frances machte eine Bewegung des Widerspruchs. „Beginnt?“ wiederholte sie leise. „Das glaube ich nicht. Dann wäre das „lieber“ doch groß geschrieben. Ich glaube, die beiden Worte kamen mitten in dem Briefe vor, und —“

„Unsinn!“ rief er heftig. „Aber auch angenommen, es verbielte sich so, was für einen Unterschied würde das machen? Wenn es ihr mit dem „lieber“ am Anfang des Briefes nicht genug ist, sondern wenn sie auch noch in der Mitte wie eine girtende Laube —“

„Ich sehe die Notwendigkeit einer Erörterung dieser Einzelheiten nicht ein, Ralph,“ unterbrach sie ihn stolz.

Zelbstsucht war Frances zwar immer fremd gewesen, doch in diesem ihrem Leben des Reichthums und des Ueberflusses leuchtete Dora diese Tatsache mehr ein, als in jenen alten Tagen auf Birkenhaus. Vielleicht kam es daher, daß Doras Wahrnehmungskraft und Beobachtungsgabe sich jetzt etwas mehr entwickelt, jetzt, wo sie das eine Höhenbild, auf welches all ihre Bestandes- und Geisteskräfte seit Jahren sich konzentriert hatten, nicht mehr immer vor Augen hatte; vielleicht kam es aber auch daher, weil die Macht, die jetzt in Frances Händen lag, so groß und weitreichend war. Jedenfalls war das alte Haus in Kensington eine Stätte fast überirdischen Glückes und Glanzes für Dora, und das Beispiel, das sie an dem Lebenswandel ihrer Cousine vor Augen hatte, von ganz unschätzbarem Werte für sie.

Dora war es jedoch nicht allein, der Frances das große alte Herrenhaus zu einem prächtigen, behaglichen und anziehenden Heim zu gestalten wußte. Percy war nach wie vor ständiger Gast da; mit ihrer unwandlaren Lebenswürdigkeit und Güte und ihrer sanften Beharrlichkeit hatte Frances es verstanden, ihn der gefährlichen Gesellschaft seiner sogenannten guten Freunde zu entfremden; was sie ihm erspart und von welcher abhülligen Bahn sie ihn gerettet, das konnte Percy voll und ganz allerdings erst später erkennen.

Doch dies war nicht alles Gute, was Frances tat. Wenige ihrer Bekannten in dieser Welt der rauschenden Lust und Unruhe, wo sie als triumphierende Königin herrschte und ihr dreifaches Szepter der Schönheit, der Jugend und des Reichthums schwang, hätten bei ihren glänzenden Empfangs- abenden erraten, welche hochherzige und edelmütige Gaben diese kleinen weißen Hände in der Stille verteilt hatten, welche tröstliche und ermutigende Worte manche armen Kranken von diesen schönen Lippen vernommen hatten, und wie eifrig und unermüdet dieses Mädchenberg danach strebte, Gutes und innrer wieder Gutes zu tun.

Wirklich, wenige hätten es erraten, wenngleich es auch Zeiten gab, wo das Mädchen unter der Last ihrer großen Verantwortlichkeit ermüdete und fast zusammensank und schier voll Sehnsucht an jenes frühere Leben zurückdachte, wo all dieser Reichthum mit seinen großen und schweren Verpflichtungen nur dann und wann in kühnen Luftschlössern existiert hatte. Luftschlösser — ach, arme Frances! Wenn sie jetzt sich die Zukunft ausmalte, waren es auch Luftschlösser; sie selbst war jedoch nicht mehr die Hauptperson darin, wie es früher der Fall gewesen, nein, sie selbst spielte überhaupt kaum eine Rolle dabei. Ach, und diese irdischen Träume waren alle grau, frostig und düster. Dann und wann, aber selten, kam ihr jener Herbsttag wieder ins Gedächtnis, wo sie und Oliver nach Portwid gegangen waren und er ihr gesagt hatte, wie lieb sie ihm sei; oder jener Abend, wo sie bei ihm zu Hause, auf Schloß Darreich gewesen war und wo sie sich mit erkinnter Gleichgültigkeit von ihm und seinen Worten abgewandt hatte. Aber wenn solche Erinnerungen kam, unterdrückte und verbannte sie sie, als ob sie ihr Schmerz bereiteten; und doch kamen diese Bilder und Träume von der Zukunft, in denen sie ihn immer allein, einsam und unglücklich, verfolgt, beobachtet und beargwöhnt sah; immer allein inmitten der Scharen, die ihn umdrängten und deren Lust und Frohsinn er keinbar teilte — ein einsamer, alleinstehender Mann. So stand ihr sein Bild immer vor Augen, und dieser sie beständig verfolgende Gedanke brachte jene träumerische Trauer so oft in ihre Augen und hielt jeden Gedanken an Liebe und engere Gemeinschaft nieder.

Vertical text on the left edge of the page, including names like 'Bücher', 'Kunst', 'Musik' and other small notices.



durch die allein herrschenden gewesen seien, ist also vollständig aus der Luft gegriffen; folglich ist es auch eine ganz unhaltbare Behauptung, daß die Leute derselben müde geworden seien und deshalb Rettung im Spiritismus gesucht haben. . . .

Diese Beweisführung, die Walter in seinem Büchlein „Aberglaube und Seelsorge“ übernommen hat, steht auf sehr schwachen Füßen.

Allerdings hat F. v. Lang in seinem Werke den Materialismus kritisch zerlegt; aber in wie viele Kreise ist denn das Buch gedrungen? In der Tat hat es gar nicht verhindert, daß der Materialismus für viele die Weltanschauung geworden ist, ja daß die Sozialdemokratie heute noch die bloße und gedankenfaulste unwissenschaftliche System zur ihrer Religion erhoben hat und heute noch das geistesarme Büchlein ihren Gläubigen aufhängt.

Sodann ist es einfache Tatsache, daß die Wüste des im Gewande der Naturwissenschaft einherstolzierenden Materialismus, etwas angefüllt mit Darwinismus, zugleich die Wüstenzeit der Ausbreitung des Spiritismus ist.

Ist das Zufall? zumal die Anhänger des Spiritismus gerade aus dem Lager des naturwissenschaftlichen Atheismus ihm zuströmten. Weiteres ist wohl zu beachten. Nicht aus den Kreisen der gläubigen Christen kamen die Refruten des Spiritismus, sondern aus den Kreisen, welche den Naturwissenschaften nachzulaufen waren, weil man ihnen dort die Lösung aller Fragen erblickte. Da sie eine solche nicht fanden, wachte sie die Ernüchterung. Jetzt wohin? Zurück zum Christenglauben? Aber von dem hatte man ihnen ja gesagt, daß er durch die Naturwissenschaften getötet worden sei. Statt zur Offenbarung Gottes zurückzukehren, lief man den Offenbarungen flüchtiger Schwärmer an Parrenfeil herumzuführen oder oberste seinen Verstand den Wahnsinnbildern hysterischer Medien.

Mit dem Stein des Materialismus konnten sie den Hunger ihres Herzens nicht stillen und die atheistische Naturwissenschaft hatte kein Wort für das Sehnen und Hoffen des Menschenherzens, denn ihr ist das Herz ein Blutmuskel, der das Blut durch das Kanalsystem der Adern pumpt. So kam, was kommen mußte; sie fielen als reife Frucht dem Spiritismus anheim, eine Bestätigung von Goethes Wort:

„Du hast Unsterblichkeit im Sinn.

Kannst du uns deine Gründe nennen?

„Ja wohl, der Hauptgrund liegt darin,

Daß wir sie nicht entbehren können.“

Das muß man also wohl den Spiritisten lassen, wenn sie die Ausbreitung des Spiritismus als eine Reaktion der Menschennatur gegen die geisttönde, weil den Geist im Menschen verneinende, Richtung der atheistischen Naturwissenschaft bezeichnen.

Nicht aus der Religion ist der Spiritismus entstanden, wohl aus dem religiösen Bedürfnis der Menschennatur. Niemals wird diese sich zufrieden geben mit der Verneinung eines Jenseits, mit der Behauptung, daß mit dem Tode alles aus sei. Des religiösen Trostes beraubt, wird sie selbst nach Aufschluß über das „Drüben“ suchen und notwendigerweise auf Abwege geraten.

Sie haben und trafen sich oft. In diesem Wirbel des gesellschaftlichen Lebens konnte es unmöglich anders sein, es lag aber jetzt immer wie eine zwar unsichtbare, dennoch aber unerträglich sperrende Schranke zwischen ihnen. Bei diesen so kurzen und flüchtigen Begegnungen war Frances immer sehr still. Und er, der es natürlich bemerkte, daß stets bei seinem Kommen eine gewisse Starre in ihre Züge trat, die wie Ermüdung und Ueberdruß aussah, sorgte dafür, daß je weiter die Saison vorrückte, diese Begegnungen immer weniger und immer kürzer wurden. Sogar Dora fiel es auf, daß Frances stets so werthlos still und schweigsam wurde, wenn sie Elviers Namen bloß erwähnte, und dieser Umstand lehrte Dora eine neue Erfahrung und sogar eine neue Klugheit. Ihre Cousine, deren Liebe und Herzlichkeit sie den einzigen Sonnenschein ihres eigenen ganzen Lebens zu verdanken hatte, die, obwohl fünf Jahre jünger, doch so viel besser, kluger und einsichtsvoller war wie sie, mußte irgend ein Herzleid haben, ein bitteres Leid, und dies trotz all des sie umgebenden Glanzes und Luxus, trotz ihrer schönen Häuser und Besitzungen, ihrer Schar von Verehrern, ihrer Talente und ihrer großen Schönheit.

Der einzige Trost, die einzige Erleichterung, die die gute Dora nur für jeglichen Kummer gekannt hatte, bestand darin, sich einem anderen Herzen anzuvertrauen, den Kummer auf jemand anders abzuladen und sich dann recht und schlecht trösten zu lassen; aber Frances bediente sich dieses Trostmittels nicht. Was auch immer dies Herzleid sein mochte, Frances trug es schweigend und allein, nicht den leisesten Schatten ihres eigenen Kummers ließ sie auf den Wad fallen, den sie für andere so sonnig und hell gestaltete. Und so gab dies Leid dem so viel älteren Mädchen eine Lehre in bezug auf Geduld und Selbstlosigkeit, die auch keineswegs unnützig war, wenn schon Frances tägliches Beispiel Dora jetzt schon in ganz auffälliger und angenehmer auffälliger Weise umgewandelt hatte. So merklich war dieser Wandel, daß Percy ihr eines Tages, und zwar mit einer Anerkennung, die für Dora ebenso neu wie angenehm war, sagte, sie verliere immer mehr die Neigung zum Sprudeln und Ueberstürzen und gewinne ganz wunderbar infolge dieses Verlustes, Herrlichkeit und liebenswürdig wurde.

Und Percy meinte wirklich, was er sagte. Er hatte ihr ihr „Eindringen“ in das alte Herrenhaus verziehen, denn unter Frances geschickter und tactvoller Behandlung bekam er nur die angenehmen Seiten ihrer Gesellschaft zu fühlen, auch war es, wie er ja deutlich sah, daß Frances ihn und Dora als vollständig gleichwertig behandelte, unmöglich für ihn, Dora als „Eingedrungenen“ zu betrachten. So kam er nach und nach zu dem Glauben, den Frances ihm hatte beibringen wollen, nämlich, daß es doch ganz und gar nett arrangiert worden sei, und er söhnte sich um so schneller mit Dora und ihrer Gesellschaft aus, je mehr Frances Benehmen nach wie vor alles, was irgendwie noch Liebhaber-Boße roch, unbarmherzig im Keime erstickte, und je mehr Dora ihre früheren unangenehmen Eigenschaften ablegte, einfach, ungekünstelt, berglich und liebenswürdig wurde.

So verfloßen die Tage in London, und das Ende der Saison rückte allmählich näher. Frances hatte beschlossen, alsdann nach Cromford zu gehen, vorher sollte jedoch noch ein großer Ball im alten Herrenhause zu Kensington stattfinden, und Dora sah diesen großen Ereignis, wo sie zum ersten Male so

## Aus der christlichen Kirche.

Ein allgemeiner deutscher Sobalentag findet am 7. und 8. September zu Linz an der Donau statt. Am Freitag, 5. September, erfolgt eine gemeinsame Dampfschiffahrt von Passau bis Linz. In Passau kommen die Vertreter der Kongregationen zusammen aus Köln, Berlin, Bamberg, Regensburg, Straubing, Netten, Augsburg, München, Ingolstadt, Landshut. Weitere Teilnehmer, Männer und Frauen, wollen sich melden bei Präses Mehlner in Regensburg. Fünfzig Kongregationen sind bereits angemeldet.

## Vermischtes.

Einmaligezeit. Jetzt heißt es für unsere Hausfrauen gut nachsehen, ob sich auch all das bereits Eingenommene hält. Denn je eher eine Gährung wahrgenommen wird, um so besser kann man sie zerlösen. Will die eine oder andere Sache sich durchaus nicht halten, so ist es am besten, sie rasch zu verbrauchen. Bei Feinden von Gährung ist es ratsam, das betreffende Gefäß zu öffnen, in eine ziemlich flache Schüssel mit etwas Wasser zu stellen und so in den heißen Ofen zu setzen. Man kann das Gefäß auch in kaltem Wasser zu Feuer bringen, muß aber etwas unter den Boden desselben legen, damit er nicht auf dem Topfboden steht, und kochen oder heiß werden lassen.

Das Geheimnis von Minneapolis. Aus London wird gemeldet: Den Bürgern von Minneapolis, der größten Stadt des nordamerikanischen Staates Minnesota, wurde soeben offiziell mitgeteilt, daß sie über einer ungeheuren Höhle wohnen und das die ganze Stadt bisher jederzeit in tödlicher Gefahr gestanden habe, einzustürzen. Die städtischen Beamten geloben, daß ihnen dies seit fünf Jahren bekannt war, daß sie aber zur Vermeidung einer Panik streng das Geheimnis wahren. Die Gefahr ist aber jetzt beseitigt. Arbeiter entdeckten die Höhle bei Ausgrabungen für den Hauptabzugskanal im Herzen der Stadt. Als bald wurde vereinbart, das Dach der Höhle ohne Alarmierung des Publikums angemessen zu stützen. Jeder Beamte weicht beim Rücktritt seinen Nachfolger ein und wachte sonst absolut das Geheimnis. Die städtischen Ausgaben und Rechnungen wurden planmäßig gefaltet, um die Auslässe von Zement und die Kosten der Schutzkonstruktionen geheimzuhaltend. — Eine gruselige Geschichte, hoffentlich ist sie nicht wahr.

## Auszug aus den Handelsregistereinträgen.

Die Firma Dresdener Haarlackfabrik G. Moritz zwar in Dresden ist eingetragend worden: In das Handelsregister ist eingetragend der Kaufmann Friedrich August Wenning in Dresden. Die Hierarchie begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. August 1907 begonnen.

## Zwangsversteigerungen

- Bei dem königlichen Amtsgericht Dresden.
14. Zug, Bürgerstraße 53 (Restaurant v. Landmann) in Dresden-Völkersh. Tagwert 54 400 M. Besitzer Hermann August Franz Langemann.
  15. Aug. Dorowstraße 14 in Dr.-Strehlen. Tagwert 68 200 M. Besitzer Friedrich Wilhelm Korb.
  16. Weg, Michaelstraße 4 in Dresden-N. Tagwert 50 000 M. Besitzer Friedrich Otto Vorkauer.
  17. Sept. Markthstraße 19 in Dresden-N. Tagwert 135 000 M. Besitzer Julius Wang.

12. Ernst, Kopfarbeiterstraße 22 in Dresden-N. Tagwert 131 300 M. Besitzerin die Firma Karl Götner in Dresden.
17. Carl, Venzlerstraße 28, Ecke Kronprinzenstraße, in Dresden-Cotta. Tagwert 55 300 M. Besitzerin Martha Auguste veredel. Wiedererwerb geb. Vorkauer in Dresden-Cotta.
18. Carl, Opoststraße 56 in Dresden-Neust. Tagwert 51 800 M. Besitzer veredel. Sporemeister Johann Robert Bödler.
20. Carl, Kalksteinstraße 99, Ecke Dörnerstraße, in Dresden-N. Tagwert 203 150 M. Besitzer Gustav Adolf Bödler.
21. Carl, Logberg 13 in Dresden-N. Tagwert 173 300 M. Besitzer Julius Wang.
24. Carl, Gehelestraße 13 in Dresden-N. Tagwert 107 100 M. Besitzerin Therese Selma veredel. Riemer geb. Böhme.
24. Carl, Regelstraße 10 in Dresden-N. Tagwert 79 628 M. Besitzerin Anna Ottilie veredel. Ullrich geb. Garten.

## Juristischer Ratgeber.

Auskünfte über juristische Anfragen werden unseren Abonnenten an dieser Stelle erteilt. Nur bitten wir, der Anfrage 20 Pf. in Reichsmark zur Deckung der Postauslagen beizufügen. — Für die Auskünfte übernehmen wir keine Verantwortung.

A. S., Pirna. Ob der überlebende Ehegatte und später auch das erbenberechtigte Erbkind Erbschaftsteuer zu entrichten? — Nach dem neuen Erbschaftsteuergesetz für das Deutsche Reich (§ 11, Abs. 4 a und b) sind von der Erbschaftsteuer befreit eheliche Kinder und Ehegatten.

A. R., Ramm. In welcher Weise haftet ein Gastwirt für die von den Reisenden mitgebrachten Sachen? — Ein Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde beherbergt, haftet, auch wenn ihm ein Verschulden nicht trifft, für den Schaden, den ein im Betriebe dieses Gewerbes angestellter Gast durch den Verlust oder die Beschädigung der von ihm eingebrachten Sachen erleidet, gleichviel, ob der Schaden durch den Gastwirt selbst, durch seine Leute oder einen dritten (z. B. einen anderen Gast) verursacht worden ist. Es befreit ihn nur der Nachweis, daß der Schaden von dem Gäste selbst, von einem Begleiter des Gastes, oder einer von diesem bei sich aufgenommenen Person oder durch die Verschuldung der Sache herbeigeführt worden, oder daß er durch höhere Gewalt entstanden ist, d. h., daß er auch durch Anwendung der denkbar größten Sorgfalt nicht abwendbar war.

K. S., Dresden. Ich habe einem Geschäftsfreund 450 M. geliehen. Wie groß ist die Kündigungfrist? — Sie beträgt bei Darlehen von mehr als 300 M. 3 Monate. Bei geringeren Darlehen 1 Monat.

## Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.

Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweise. Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.

Leipzig, Montag den 12. August, und in Chemnitz, Dienstag den 13. August, Sprechstunden.

## Katholischer Frauenbund, Dresden

Keine Sprechstunden des Mittwochs in der Geschäftsstelle, Rauscherstraße 4, l., von Ende Mai bis Anfang Oktober.

## Wilde Gaben.

Zum Neubau einer St. Josephskirche in Gänzig gingen beim unterzeichneten Kaffierer des weitesten ein: durch Herrn Expositus Paul Scholz: Kamille Köstler, Kleinböhlitz und Magdalena Wetusch Block 45 7 M. 50 S., durch Herrn Pfarrer Kretschmer, Schirgiswalde 10 M. 50 S., durch Herrn Pfarrer Kretschmer, Rudau 10 M., Frau v. in Gänzig 5 M. 50 S., Block 6 7 M. 50 S., Block 22 7 M. 50 S., Sp. Oberdorf-Oberdorf, Oberdorf, Mitteldorf, Zittau 1 M., Block 3 1 M., R. N. 25 S. — Zusammen 59 M. 25 S. — Herzliches Vergelt's Gott! Das Kirchbau-Komitee zu Gänzig, i. V.: Carl Sieger, Kaffierer.

recht eigentlich im Vereine mit Frances die Honneurs des Hauses machen sollte, halb zaghast, halb selbstbewußt entgegen.

Endlich war der Tag da. „O, es wird ein ganz großartiger Abend werden!“ rief Dora entzückt aus, als sie morgens bei Frances im Zimmer saß und die verschiedenen Zujagen noch einmal flüchtig durchmusterte, „eine außerordentliche Gesellschaft; was, Frances?“

„Hoffentlich,“ lächelte Frances und sah träumerisch ins Weite; „hoffentlich wird's das, kleine Frau.“ Im Geiste sah sie von all der Gesellschaft nur eine einzige Gestalt, wie immer in ihren Träumen, ein einsame stolze Gestalt. Heute abend wird er doch sicher kommen, sicher,“ dachte sie. „Wir gehen jetzt so bald, und er hat ja auch meine Einladung angenommen. O, er wird sicher kommen, sicher.“

Nach dem Frühstück gingen sie durch die prächtig geschmückten Empfangssäle, die von Anfang bis zu Ende wie ein einziger schimmernder Feendalstisch ausnahmen, und in denen jetzt nur noch hier und da geräuschlos ein Diener oder Dekorateur umherhuschte. „So, jetzt wäre alles fertig, kleine Frau,“ oüferte Frances und lächelte über Doras verzückte Gebärden, als sie am Ende der langen Flucht der Gemächer standen und den Blick zurückschweifend ließen; „jetzt wäre alles fertig; und es wird vielleicht wirklich ein sehr schöner Abend.“

„Warum vielleicht?“ fragte Dora mit hochgezogenen Brauen. „Natürlich wird's das; da gibt's kein vielleicht; alle, an denen dir irgendwem liegt, haben ja angenommen, Frances. Was bist du nur noch zweifelhaft?“

„Weil,“ erwiderte Frances, das glänzende Auge träumerisch auf eine herrliche Dekoration aus Balmen und Seidenstoffen geheftet, „weil ich so eine Meinung habe, daß dieser Abend entweder sehr schön oder — doch das ist ja Unsinn. Komm, kleine Frau, jetzt, wo alles dekoriert ist, müssen wir auch an unsere eigenen Dekorationen denken!“ und damit geriet sie in plötzlicher übermütiger Raune Dora herum und wirbelte mit ihr davon in ihr Aufkleidzimmer.

Zu dem Nachmittagste hatte Percy, der den Vormittag über bei Frau Carr und Edna gewesen war, sein Erscheinen zugesagt; vorher jedoch schon ertönte die Besuchsglocke und ließ Frances Herz in unwillkürlicher hanger Beklemmung erbeben. Ihr Vorgefühl hatte sie nicht getäuscht; ein Blick auf die Karte, die der Diener hereinbrachte, bestätigte ihr das: es war Ralph Murray. Sollte sie ihn abweisen? Was war damit gewonnen? Was mochte er jetzt nur bringen? Brauchte er jetzt die Beweise für seine neuartigen Behauptungen? O Gott — es schwandete Frances — wenn das wahr wäre! Nein, sie wollte, sie konnte es nicht glauben; aber jedenfalls war es doch besser, sie sah und sprach ihn, um Gewißheit zu haben.

Ralph stand mitten in der Bibliothek vor einem Tisch, neben seinem Gut lag ein kleines Büchlein. Frances schlug das Herz; ob darin die Beweise waren? Keckerlich trat sie ihm vollständig gefaßt entgegen, kein Wort, keine Miene ihres Gesichtes verriet den in ihr wogenden Aufruhr.

„Ich habe dir bei meinem vorigen Besuche,“ begann Ralph langsam, „einige Mitteilungen über die Identität einer gewissen Person mit dem Mörder des alten Melville, Georg Melville, gemacht, die du anzugewisselt zu befindest.“

Eine kleine Pause, dann erwiderte Frances leise: „Gewiß, und ich habe dich damals nach dem Beweise für die Wahrheit dieser Behauptung gefragt.“